Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 285 — Memel, Freitag, den 5. Dezember 1930 — 82. Jahrgang

Finanzminister Dietrich spricht im Reichstag

Keine akute Finanzgefahr für das Reich

Durch Etat und Notverordnung die Kredit- und Aktionsfähigkeit Deutschlands gewährleistet

* Berlin, 4. Dezember

Die vielen Tribünenbesucher, die sich mit vieler Mühe die Zulassungskarten für die jetzige erste Reichstagssitzung nach der langen Pause verschafft hatten, dürften nicht auf ihre Rechnung gekommen sein, wenn sie sich auf große Sensationen, auf Lärm und Konflikte verspitzt hatten. Die Sitzung war kurz und brachte auch keine Aufregungen, denn sie war nur ausgefüllt mit den Ausführungen des Reichsfinanzministers Dietrich.

In seiner Rede begründete der Minister den Etat für 1931, der im Hinblick auf die Notlage des Reiches mit nahezu 1½ Milliarden hinter dem Etat des Vorjahres zurücktritt. Da über die Notwendigkeit zu strengster Sparsamkeit kaum Meinungsverschiedenheiten im Parlament bestehen, gab es nur einige wenige Zwischenrufe von den radikalen Flügelparteien. Die Ausführungen wurden im allgemeinen ruhig angehört. Die neue Notverordnung der Reichsregierung, die den Gegenstand der Aussprachen gegenwärtig bildet, stand zwar noch nicht auf der Tagesordnung, sie wurde aber natürlich vom Reichsfinanzminister bei der Darstellung der Finanzlage Deutschlands herangezogen. Man erfuhr, daß der ursprüngliche Plan einer Besoldungssperre für die Kommunalbeamten aufgegeben ist. **Finanzminister Dietrich betonte, daß das Reich mit seinen Finanzen sich jetzt in keiner akuten Gefahr befinde und daß für die Bewältigung des vorliegenden Etats im Zusammenhang mit der Notverordnung die Kreditfähigkeit und die Aktionsfähigkeit des Reiches auf die Dauer gewährleistet werden kann. Wenn die Regierung den Weg der Notverordnung beschreiten mußte, so sei sie dazu durch die mangelnde Verantwortungsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit des Parlaments genötigt worden. Der Minister sagte das wohl nicht direkt in diesen selben starken Worten, aber er deutete es in nicht mißzuverstehender Weise an.**

Die Aussprache über den Etat soll am Donnerstag mittag beginnen. Damit verbunden wird der Bericht des Ausschusses über die inzwischen überholte alte Notverordnung. Dabei werden auch die Anträge auf Aufhebung der neuen Notverordnung, sowie die Mißtrauensanträge gegen die Regierung erledigt werden.

Ruhig wie im Sitzungssaal verlief der Tag auch im Umkreise des Reichstages, wo fürsorglich ein Polizeiaufgebot eingesetzt war, das keinen Anlaß zum Einschreiten fand.

Lebhafte Erörterungen innerhalb der Fraktionen

* Berlin, 4. Dezember. Im Reichstag hielten nach der Plenarsitzung noch die Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, des Landvolkes und der Deutschnationalen Sitzungen ab, in denen aber entscheidende Entschlüsse nicht gefaßt wurden. In allen Fraktionen wurde die Erklärung des Reichsfinanzministers und die Notverordnung lebhaft erörtert.

Schacht über seine Amerikareise

Oekonomische Grundtendenz des Young-Planes muß zur Waffe werden — Wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nimmt ...

In Bremen eingetroffen

* Bremen, 4. Dezember. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hyalmar Schacht traf Mittwoch mit dem Dampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd von seiner Amerikareise wieder in Bremen ein. An Bord des Dampfers befanden sich weiter Generalleutnant v. Blomberg, Hauptmann Kühlenthal, die als Gäste des amerikanischen Heeres einige Wochen in den Vereinigten Staaten geweilt hatten. Auch der zweite Sohn des früheren deutschen Kronprinzen befand sich, von Detroit kommend, an Bord der „Columbus".

Außerordentlich reger Anteil Amerikas an Deutschlands Entwickelung

* Bremen, 4. Dezember

Der ehemalige Reichsbank-Präsident Dr. Schacht sprach gestern auf Einladung der Bremer Handelskammer über seine Eindrücke in Amerika. Dr. Schacht führte u. a. aus: „Ich habe meine Reise nach Amerika als Privatmann zu privaten Zwecken gemacht. Als ich in Amerika eintraf, wurde ich mit Anträgen bestürmt, über die Bedeutung der finanziellen Lage in Deutschland zu sprechen. Amerika nimmt an der Entwickelung in Deutschland außerordentlich regen Anteil. Meine Vorträge wurden überall mit außerordentlich großer Aufmerksamkeit angehört."

Dr. Schacht ging dann des weiteren ausführlich auf den Inhalt seiner Vorträge in Amerika ein. Er habe u. a. darüber gesprochen, welche Möglichkeiten es gebe, um den Young-Plan erträglich zu machen. Es sind die Möglichkeiten, die zum Teil im Young-Plan selbst angedeutet oder deutlich ausgesprochen sind.

Für die Notwendigkeit, daß Deutschland ein Siedlungsgebiet haben müsse, wohin es einen Teil seiner Ueberbevölkerung abschieben kann, habe er das größte Verständnis in allen amerikanischen Kreisen gefunden. Amerika sei sich völlig klar darüber, daß die Reparationsfrage nicht gelöst werden könne durch irgend welchen politischen oder militärischen Druck auf Deutschland.

Die Reparationsfrage sei eine ökonomische Frage für Deutschland und könne nur auf ökonomischem Wege erledigt werden. Da auch der Young-Plan eine ökonomische Fassung des Reparationsproblems vorsieht, so würde Dr. Schacht es begrüßen, wenn man in Deutschland endlich, anstatt dauernd auf den Young-Plan zu schelten, diese ökonomische Grundtendenz des Young-Planes als Waffe benutzen würde. Der Young-Plan sehe vor, daß Deutschland auf ökonomischem Wege die Reparationen erledigen könne. Dr. Schacht schloß seine Ausführungen mit den Worten: **„Ich habe den festen Glauben, daß, wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nimmt, es die anderen Mächte überzeugen wird, daß entweder auf ökonomischem Wege Abhilfe geschaffen werden müsse, oder daß dieses Problem ein für alle Mal verschwinden muß!"**

Die Versammlung zollte den Ausführungen des ehemaligen Reichsbankpräsidenten lebhaften Beifall.

Revolverkugel für Berenguer

Madrider Redakteur schießt während einer Pressekonferenz auf den spanischen Ministerpräsidenten

* Madrid, 4. Dezember

Der politische Redakteur des Blattes „El Sol", Lizo, hat Mittwoch nachmittag bei einer Pressebesprechung auf den Ministerpräsidenten Berenguer einen Revolverschuß abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen. Lizo hatte vor der Besprechung einem Kollegen mitgeteilt, daß er seine Tätigkeit als politischer Redakteur des genannten Blattes niederlege. Er hielt sich bis zur Ankunft Berenguers von seinen Kollegen abseits, und als der Ministerpräsident sich, wie üblich, im Kreise der Redakteure befand, zog Lizo seinen Revolver. Die Umstehenden stürzten sich auf ihn und konnten den Schuß ablenken, so daß die Kugel in die Decke drang.

Nach seiner Verhaftung beschränkte sich Lizo auf die Erklärung: „Ich habe eine anarchistische Protestkundgebung gegen das Regime, daß Ew. Exzellenz vertreten, machen wollen." Lizo ist der Polizei übergeben worden. General Berenguer und die Journalisten glauben, daß Lizo in einem Anfall geistiger Schwäche gehandelt habe.

Es handelt sich um einen Irrsinnigen?

* Paris, 4. Dezember. Wie „Havas" aus Madrid berichtet, handelt es sich bei dem Journalisten Lizo, der gestern in Anwesenheit des Generals Berenguer einen Revolverschuß abgefeuert hat, um einen 54 Jahre alten Mann, der aus Malaga gebürtig ist, mehrere Sprachen spreche und außer seinem Journalistenberuf das Amt eines Sekretärs beim Tabaksyndikat bekleidet hat. Ein Professor, der Lizo untersucht habe, hat erklärt, es handele sich um einen Irrsinnigen, dessen Internierung zu empfehlen sei. Im Revolver sei nur eine einzige Patrone enthalten. Lizo habe zehn Jahre lang der Redaktion der Leitung „El Sol" angehört.

Dynamitwaggon fliegt in die Luft

* Rio de Janeiro, 4. Dezember. **Nach einer Meldung der „Associated Preß" wurden auf der Bahnstation Nova da Cunha im Staate Minas Geraes durch eine Explosion eines mit Dynamit beladenen Waggons 36 Personen getötet und drei Gebäude zerstört. Der Dynamitwaggon stand auf einem Nebengeleise der Hauptbahn. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.**

Pest auf Java

* Soerabaja (Java), 3. Dezember. In drei Ortschaften am Nordabhang des Tengger-Gebirges ist die Pest ausgebrochen. Die Krankheit hat bereits mehrere Todesopfer gefordert.

3½ Millionen-Auftrag für Krupp

* Kairo, 4. Dezember. Die ägyptische Regierung hat dem Angebot der Firma Krupp, die Benha-Brücke für 173 000 ägyptische Pfund (etwa 3½ Millionen Mark) zu bauen, den Zuschlag erteilt.

Ermäßigte Reichsbahnfracht für Kartoffeln

* Berlin, 4. Dezember. Die Herabsetzung der Reichsbahnfracht für frische Kartoffeln beträgt 10% und tritt ab heute in Kraft.

Einer Meldung aus Buenos Aires zufolge suchte ein Tornado verschiedene Orte in den Provinzen Corrientes, Buenos Aires und La Rioja heim. Zwei Personen wurden verletzt und großer Sachschaden angerichtet.

Nationalsozialistische Sturmtruppen

auf schlesischem Schloß ausgehoben

Etwa 350 Mann — Feldmarschmäßig ausgerüstet — Stark bewaffnet

* Breslau, 4. Dezember

In der Nacht zum 3. Dezember überrumpelte die Polizei in Jaschkowitz, Landkreis Breslau, etwa 350 Mitglieder nationalsozialistischer Sturmabteilungen, darunter auch Sanitäter, die sich uniformiert, feldmarschmäßig ausgerüstet und stark bewaffnet auf dem Schlosse des Rittergutspächters v. Oelffen befanden. Es gelang dem Schutzpolizeikommando, das das Schloß umstellt hatte, die Nationalsozialisten ohne Kampf gefangen zu nehmen und zu entwaffnen. Durch ein noch in der Nacht zur Verstärkung eingetroffenes Polizeikommando wurden die Schloßräumlichkeiten einer genauen Prüfung unterzogen. Bei dieser Suche fand man eine Menge Waffen, darunter scharfgeladene Karabiner und Pistolen sowie eine größere Anzahl Handgranaten und ein der Zahl der vorgefundenen Waffen entsprechendes Munitionsdepot vor.

Die festgenommenen Nationalsozialisten sind Mittwoch früh durch Lastkraftwagen unter starker polizeilicher Bewachung dem Breslauer Polizeipräsidium zugeführt, wo die weiteren Vernehmungen stattfinden.

Nach der Aushebung dieses nationalsozialistischen Trupps hatte gestern der Polizeipräsident eine Pressebesprechung nach Jaschkowitz einberufen, in der er Erklärungen über das Vorgehen der Polizei gab. Danach hatte die Polizei davon Kenntnis erhalten, daß Breslauer Nationalsozialisten in Oderwald eine Feldübung abhalten wollten. Zu der Uebung hatten sich etwa 200 S. A.-Leute aus Breslau, etwaeln eingefunden, die sich später außerhalb der Stadt zu Trupps zusammenfanden, und wurden von Polizeibeamten beobachtet. Während der Uebung wurde mehrmals geschossen, auch stiegen Leuchtraketen auf. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts traf ein neuer Trupp S. A.-Leute in Jaschkowitz ein. In den Sälen des dortigen Schlosses war für insgesamt 450 Personen Unterkunft vorbereitet.

Unter den beschlagnahmten Waffen waren Karabiner, Brownings, Trommel, Leuchtpistolen, Spitzhacken, außerdem wurden auch Stahlhelme gefunden. Bei der Festnahme wurden von den Beamten nur einige Schreckschüsse abgegeben, da mehrere Nationalsozialisten durch die Fenster des Schlosses zu flüchten versuchten.

Die Nationalsozialistische Partei will mit der Sache nichts zu tun haben ...

* Berlin, 4. Dezember. Zu den Waffenfunden in Jaschkowitz und der Verhaftung von 350 Nationalsozialisten berichtet die „Deutsche Allgemeine Zeitung", daß die Nationalsozialistische Partei von dieser Affäre mit aller Entschiedenheit abrückt. Von der politischen Leitung der Partei in Berlin wird mitgeteilt, daß seit dem Verbot der Ortsgruppe Berlin sämtliche Sturmabteilungen aufgelöst worden sind. Bei den Festgestellten soll es sich vielmehr um Mitglieder verschiedener nationaler Verbände handeln.

Kommunisten erstechen einen Hamburger Polizeiwachtmeister

* Hamburg, 4. Dezember. Etwa 250 Kommunisten zogen gestern abend durch die Außenstadt, wo ihnen mehrere Polizeibeamte entgegentraten, die mit Steinen angegriffen und zu Boden geschlagen wurden. Auf eine herbeigeeilte Polizeiverstärkung wurde mit Messern eingestochen, wobei ein Polizeihauptmann und ein Revierkommissar verletzt und ein Polizeiwachtmeister getötet wurden. Die Kommunisten entkamen bis auf zwei.

Schüsse in Leipzig

Polizei verletzt acht Kommunisten

* Leipzig, 4. Dezember. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, kam es Mittwoch in den späteren Nachmittagsstunden in der Leipziger Innenstadt. Bei einem Demonstrationszug, zu dem die Kommunisten aufgerufen hatten. Die Teilnehmer trafen sich gegen 6 Uhr in der Nähe des Reichsgerichts und wurden dort von einem Redner aufgefordert, in geschlossenem Zuge zum Rathaus zu marschieren. Auf dem Wege dorthin traten den Demonstranten Polizeimannschaften entgegen, die den Zug auseinanderzubringen versuchte. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Es gab nach den bisher vorliegenden Nachrichten acht Verletzte, von denen sieben Aufnahme im Krankenhaus fanden. Es gelang der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben.

120 kommunistische Demonstranten in Chemnitz festgenommen

* Chemnitz, 4. Dezember. Gestern abend versuchten Kommunisten in geschlossenen Trupps zu demonstrieren. Als ein solcher Trupp aufgelöst werden sollte, zogen sich die Demonstranten in ein Lokal zurück und bewarfen die Beamten mit Steinen. Die Polizei nahm etwa 120 Demonstranten fest.

Dresdner Reichsbannerleute wollen Nationalsozialistenheim stürmen

* Dresden, 4. Dezember. Nach einer am Dienstag abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung begaben sich etwa 200 Mann Reichsbannerleute nach dem Parteiheim der Nationalsozialisten, um es zu stürmen. Sie zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes. Die Reichsbannerleute nahmen eine drohende Haltung gegen die mit dem Gummiknüppel vorgehende Polizei an, so daß Verstärkungen herangezogen werden mußten. Ein blutüberströmter Reichsbannermann wurde von den Polizeibeamten verbunden und mitgenommen.

Das Gericht verweigerte Frenzel sogar „ein Glas Wasser" / Der Angeklagte ahnte bereits die Schwere des Urteils — Heftige Zusammenstöße

* Berlin, 3. Dezember.

Wie bereits gemeldet, hat das Berufungsgericht — man kann wohl sagen wider alles Erwarten — den Bornimer Amtsvorsteher Frenzel zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Eine Reihe langwieriger und nervenzermürbender Vorbereitungen gingen dem Urteil, das den Angeklagten bis ins Innerste erschütterte, voraus.

Der Angeklagte Frenzel und seine Sekretärin Frau Bell wurden vor der Urteilsverkündung auf Anordnung des Vorsitzenden unauffällig nach Waffen untersucht. Nachdem längere Zeit verstrichen war, wurde Frenzel von einem Justizwachtmeister in das Beratungszimmer des Gerichts geführt, wo er vom Vorsitzenden auf den Urteilsspruch vorbereitet wurde. Nach einigen Minuten kam Frenzel, der sich nur mühsam aufrechterhalten konnte, mit todblassem Gesicht wieder zurück und ahnte bereits die Schwere des Urteils.

Frenzel bat um ein Glas Wasser, das ihm aber vom Justizwachtmeister unter Berufung einer Anordnung des Vorsitzenden verweigert wurde

Als dann das Gericht unter atemloser Spannung zur Verkündung des Urteils erschien, richtete einer der Verteidiger Frenzels an den Vorsitzenden die Frage, ob der Angeklagte ein Glas Wasser bekommen könnte, eine Frage, die der Vorsitzende Dr. Hellwig unter größter Bewegung aller Anwesenden verneinte. Der Vorsitzende verkündete darauf das Urteil. In der Begründung beschäftigte er sich zunächst mit Gertrud Frenzel, die nach dem Urteil des Sachverständigen Professor Kramer bei der Beobachtung in einem besonderen Heim einen durchaus wahrheitsliebenden Eindruck gemacht habe und keinesfalls eine hysterische oder psychopathische Persönlichkeit sei. Bei diesen Ausführungen des Vorsitzenden rief der Angeklagte in höchster Erregung dazwischen: „Das hat ja Professor Kramer ganz anders gesagt." Es kam zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß zwischen Frenzel und dem Vorsitzenden.

Frenzel rief: „Heucheln Sie ruhig weiter, Herr Vorsitzender",

worauf Dr. Hellwig den Angeklagten in höchster Erregung anschrie: „Wenn Sie sich jetzt nicht zusammennehmen, dann lasse ich Sie aus dem Saale entfernen." Zusammenfassend über Gertrud Frenzel kam der Vorsitzende zu der Feststellung, daß nach Ansicht des Gerichts über die Wahrheit der Aussagen der Gertrud kein Zweifel bestehe. Dafür spräche auch, daß Hilde und Gertrud ganz unabhängig voneinander die gleichartigen Beschuldigungen erhoben hätten, und daß sogar Else nach glaubwürdigen Bekundungen ihren Vater belastet habe. Die Untersuchungshaft sei erneut verhängt worden, da angesichts der hohen Strafe Fluchtverdacht vorliege. Der Rest der Kaution in Höhe von 6000 Mark werde freigegeben, sobald Frenzel die Haft angetreten habe.

Auf der Straße hatten sich etwa 1500 Personen angesammelt, die die Nachricht von der Verurteilung Frenzels mit lautem Johlen aufnahmen. Die Polizei säuberte schließlich den Bürgersteig und drängte die Menge ab.

Eine zweite Gertrud?

Das Urteil im Frenzel-Prozeß, das dem Angeklagten eine schwere Zuchthausstrafe eintrug, hat, milde ausgedrückt, in weitesten Kreisen lebhaftes Befremden ausgelöst, und viele Stimmen scheuten sich nicht, laut auszusprechen, daß es sich in diesem Falle um ein krasses Fehlurteil handele. Sei dem, wie dem sei, in jedem Falle erscheinen die Aussagen der beiden Schwestern Gertrud und Hildegard, die sich sehr oft widersprachen und die mehrfach widerrufen wurden, keineswegs dazu angetan, die völlige Schuld Frenzels als erwiesen anzusehen. Wie unglaublich vorsichtig man Aussagen von Kindern, insbesondere von Mädchen im sogenannten Uebergangsalter, bewerten muß, das zeigt deutlich folgende Zuschrift, die die „Frankfurter Zeitung" aus ihrem Leserkreise erhalten und in einer ihrer letzten Ausgaben veröffentlicht hat:

„Meine Anteilnahme für den Prozeß Frenzel ist besonders lebhaft aus einem bestimmten Grunde. Vor Jahren beschäftigte ich als Hausangestellte ein kleines Bauernmädchen aus einem thüringischen Dorfe. Nur drei Monate lang, denn sie war eine wenig erfreuliche Persönlichkeit. Rotwangig, robust, fleißig, aber unzuverlässig und verlogen. Haushaltungsgegenstände verschwanden auf Wochen, um dann von ihr an unmöglichen Plätzen wieder aufgefunden zu werden. Dazu kam als schlimmstes ein Bedürfnis, unanständige Geschichten zu erzählen, die sie selbst erlebt haben wollte (sie war damals 14 Jahre alt), diesen Geschichten war nicht zu entgehen außer durch Kündigung. Wenige Monate später kam ein Kriminalbeamter zu mir und bat mich um Auskunft über das Mädchen, die ich ihm erteilte, ohne weitere Aufklärung zu empfangen, jedenfalls betonte ich nachdrücklichst ihre Verlogenheit. Bald folgte eine Ladung vor das Gericht einer Nachbarstadt, zum Zwecke einer Zeugenaussage über dieses Mädchen, das nebenbei auch Gertrud hieß.

Angeklagt war ein Wollwarenfabrikant (etwa 30 Jahre alt, vier Jahre verheiratet, Vater eines dreijährigen Kindes, Mann einer netten Frau), seine Hausangestellte, eben jene Gertrud, vergewaltigt zu haben, mehrfach und im Beisein des dreijährigen Kindes, das im Bett dieses Mädchens schlief. Die Minderjährigkeit des Mädchens und die Anwesenheit des Kindes hatten die öffentliche Meinung des kleinen Ortes restlos gegen den Mann eingenommen. Massen von Zeugen, die „es ihm zutrauten" oder „es gehört hatten", gerüchtweise oder auch mit eigenen Ohren, soweit sie Hausbewohner waren, sagten gegen den Mann aus. Das Mädchen selbst erging sich in der Schilderung derart unbeschreiblicher Einzelheiten, daß Blinde hätten sehend werden müssen. Ein pathetischer, melodramatischer Stiefvater stand ihr zur Seite. Der Angeklagte war vollkommen hilflos, gehandicapt durch die feindselige Atmosphäre im Gerichtssaal, sein Rechtsanwalt fühlte sich offenbar auf verlorenem Posten, jedenfalls machte er keine nennenswerten Versuche, die Situation zu retten. Sämtliche Zeugen: Pfarrer, Lehrer, Nachbarn aus dem Dorfe, die das Mädchen von Kindesbeinen an kannten, stellten ihr das allerbeste Zeugnis aus, ihre Glaubwürdigkeit stand nach Ansicht des Gerichtes und aller Sachverständigen außer Zweifel. Ich betonte das Gegenteil mit allem Nachdruck und war in der Lage, meine Behauptungen durch erhebliche Einzelheiten zu belegen. Der Herr Staatsanwalt aber erlaubte sich zu bemerken, daß man angesichts der seltenen Uebereinstimmung in der Aussage sämtlicher einwandfreien Zeugen auf die Ansicht einer ehemaligen Dienstherrin, die von Animosität sichtlich nicht frei sei und dazu offenbar einmal etwas von Psychologie „gehört zu haben glaube" (!), fraglos keinerlei Gewicht zu legen brauche. Ich ahnte nicht, ob ein Zeuge die Möglichkeit habe, sich gegen derartiges Benehmen zu verwahren, der Rechtsanwalt des Angeklagten sprang mir nicht bei. Resultat: zwei Jahre Zuchthaus für den Angeklagten, wobei erschwerend die Minderjährigkeit des völlig unbescholtenen Mädchens, die Gegenwart des Kindes, mildernd die völlige Unbescholtenheit des Angeklagten ins Gewicht fielen, und die Tatsache, daß die Frau von allem nichts bemerkt hatte.

Nach der Verhandlung mußte ich zunächst einmal die Frau darüber aufklären, daß es auf der Welt so etwas gibt wie Zweifel an den Aussagen jugendlicher Mädchen im Uebergangsalter und daß es Rechtsanwälte gibt, die von solchen Dingen etwas mehr verstehen, eventuell sogar auch Staatsanwälte. Etwa ein halbes Jahr später wurde ich zu einer Berufungsverhandlung ans Landgericht geladen, wo weit über 30 Zeugen die vor gestilltem Geltungsdrang geblähte, wie eine Primadonne sich gerierende Gertrud umstanden. Diesmal hatte der Fabrikant einen gewandten Rechtsanwalt mit Sachkenntnissen, aber auch diesmal hätte die Sache schlimm enden können, wenn nicht ein glücklicher Zufall die Rolle des deus ex machina übernommen hätte. Gertrud war unterdessen in einem Dorfe in Stellung gewesen und hatte da drei Wochen vorher folgendes aufgeführt: Sie erschien morgens zwischen 10 und 11 Uhr mit aufgelösten Haaren und aufgeschnürten hohen Stiefeln in der Dorfschule während des Unterrichtes mit der Behauptung, eben in einiger Entfernung vom Orte am Rande der Landstraße von einem Manne in hohen gelben Stiefeln überfallen und vergewaltigt worden zu sein. Ein Landjäger war verständigt worden, verlangte von ihr eine Beschreibung des Tatbestandes, die ihm reichlich zuteil wurde, und wünschte, den Ort der Tat zu sehen, den sie auch zeigte, doch fand sich an der betreffenden Stelle auch nicht ein beschädigtes Grashälmchen, und sämtliche Haarnadeln der während des „Kampfes" aufgelösten Frisur fanden sich zwar in Gertruds Schürzentasche, nicht eine aber am „Tatorte". Der Landjäger, der über gesunden Menschenverstand verfügt, sagte ihr erheblich die Meinung, worauf sie zusammenbrach und ihn bat, diese Geschichte überall, aber keinesfalls vor Ablauf von drei Wochen dem Landgericht in W. bekannt werden zu lassen. Hierdurch stutzig gemacht, zog der Landjäger Erkundigungen ein, erfuhr von der bevorstehenden Verhandlung, konnte als Hauptentlastungszeuge auftreten und den Wahnsinn der ganzen Angelegenheit so eklatant dartun, daß ein vollständiger und vorbehaltloser Freispruch des Angeklagten zustande kam.

Wer entschädigt die Familie für ihre Leiden und geschäftlichen Schädigungen? — Niemand. Wer bestraft die lügenhaften Ohrenzeugen? — Niemand. Wer rüffelt auch nur einen Staatsanwalt, der eine solche Haltung einnimmt und wer bessert seine Bildung auf und schenkt ihm wenigstens ein Lehrbuch der Psychologie? Der erste Fall lag um nichts glaubhafter als der zweite. Uebrigens habe ich vergessen zu erzählen, daß sich während der ersten Verhandlung selbstverständlich auch ein medizinischer Sachverständiger gefunden hat, der Gertrud beigesprungen ist. Die Begründung seiner Auffassung läßt sich aus mehreren Gründen nicht ohne weiteres wiedergeben."

Glück und Ende Oustrics

Der Mann, der das Kabinett Tardieu beinahe zu Fall gebracht hätte

Wie aus den letzten Meldungen der Pariser Presse deutlich hervorgeht, ist das Kabinett Tardieu mit unerwarteter Plötzlichkeit in eine recht kritische Situation geraten. Wenn auch Tardieu selbst kategorisch erklärt hat, daß es sich bei diesen Meldungen lediglich um „Phantasien" handele, so kann man doch aus der Hartnäckigkeit, mit der sich diese Gerüchte behaupten, und daß sich Blätter sämtlicher Richtungen mit ihrer Verbreitung befaßt haben, immerhin darauf schließen, daß die Gefahr, die der französischen Regierung gedroht hat, recht groß gewesen ist. Den Anlaß dieser Krise gab, wie bekannt, der Zusammenbruch des französischen Abenteurers und Glücksritters, des Bankiers Albert Oustric, durch den die große Zahl der französischen Sparer auf das empfindlichste geschädigt worden ist. Der Aufstieg Oustrics, der wie ein Phönix aus der düsteren Verwirrung der Kriegszeit aufgestiegen ist, sein jäher Sturz ins Dunkle, stellt ein Zeitbild von geradezu typischer Bedeutung dar. Der Pariser Berichterstatter des „Berl. Tgb.", Paul Block — der, nebenbei gesagt, geborener Memeler ist —, hat in einer der letzten Ausgaben seines Blattes die „Laufbahn" dieses Spekulanten von ganz großem Format ungemein interessant und prägnant skizziert.

Der Bankier Albert Oustric war vor dem Kriege und noch

beim Ausbruch des Krieges Kellner in Toulouse.

Er war beliebt bei den Gästen, weil er niemals um einen guten Rat verlegen war und weil er glänzend Poker spielte. Sein glattes, feistes Gesicht — einen falschen Imperatorenkopf nennt es eine französische Zeitung — eignete sich durch die zerstörbare Ruhe wunderbar zum Bluffen. Immer schien dieser Oustric mehr zu wissen, als er eigentlich wissen konnte, und mehr zu haben, als er wirklich besaß. So hatte Albert Oustric Freunde und Beziehungen gewonnen, als er die Schürze an den Nagel hängen und in den Krieg ziehen mußte. Er blieb in der Etappe, und er verstand es, dafür zu sorgen, daß keine Schlacht ihm gefährlich werden konnte. Seine besten Freunde waren die Kriegslieferanten und die Kriegsspekulanten. Er hatte in einer Fabrik für Kriegsbedarf eine Vertrauensstellung gefunden, und er zeigte sich bald als ein überlegener Geschäftemacher. Fortwährend war dieser „brave Oustric" unterwegs zwischen seiner Etappe und Paris, und bei jedem Besuch im Ministerium schuf er sich neue Beziehungen. Beziehungen sind in Frankreich immer das Wichtigste. Damals war mit Militärstoffen ein glänzendes Geschäft zu machen. Oustric bluffte sich geschickt die ersten Mittel zusammen und, ein neuer Bluff, eröffnete dann eine Bank in Paris, obwohl er sich in der ersten Zeit noch mit hochverzinsten Darlehen und anderen bedenklichen Mitteln mühselig über Wasser halten mußte.

Dann aber lernte Oustric den italienischen Finanzmann Gualino kennen, der mit dem Faschismus Geschäfte machte, und jetzt ging es rasch aufwärts.

Gualino sah sofort, daß dieser mit allen Wassern gewaschene, in allen Sätteln klebende Oustric ein brauchbarer Geschäftsmann war. Er ließ den tüchtigen Franzosen bei einigen großen Spekulationen mitverdienen, und Oustric wurde ein Millionär. Zunächst ein kleiner Millionär. Aber als er in die alte angesehene Bank Adam eintrat und sich durch seine moderne Rücksichtslosigkeit bald zu einem führenden Posten vordrängte, da wurde die Zahl der Millionen in rapider Schnelligkeit größer.

1929 wurde Oustric auf zehn Milliarden geschätzt.

Er schuf große Trusts, er führte Spekulationspapiere an der Börse ein, er gewann Freunde unter den Persönlichkeiten der Politik und der Presse. Der ehemalige Kellner war ein beliebter Gast in politischen Salons, wo sein kühles und kühnes Urteil über Geschäfte und Staatsgeschäfte und seine etwas betonte Eleganz Eindruck machten. Wer richtig zu schweigen versteht, der wird meistens für wissender und klüger gehalten, als er ist. Wieder bluffte Oustric mit seiner bewährten Meisterschaft. Seine Energie und seine nicht zu leugnende Fähigkeit, auch bei verfehlten Spekulationen ein siegreiches Lächeln zu zeigen, verschafften ihm den Ruf eines bewährten Glückbringers. Aber daß er schließlich unbeirrt an die Sicherheit seines Glücks glaubte, hat ihn ins Verderben gebracht. Er war dazu geboren, immer auf Hausse zu spekulieren. Als eine Krisenzeit eintrat, die auch sichere Werte gefährdete, wurde mit der Baisse an der Börse auch der große Spieler Oustric in den Niedergang hineingezogen. Eine Zeitlang hat er mächtig gekämpft, es war alles vergebens. Im Oktober mußte er sich Geld zu dreißig Prozent ausleihen, um das Nötigste zu bezahlen. Anfang November kamen die ersten Klagen und Fallissements,

und dann, am 28. November, wurde der große Oustric verhaftet.

Kabinett Ender gebildet

Wieder Schober und Vaugoin — Einfache Parlamentsmehrheit

* Wien, 4. Dezember. Die Verhandlungen des mit der Kabinettsbildung beauftragten Dr. Ender sind gestern abend wider Erwarten — man wollte bereits wissen, daß Dr. Ender seinen Auftrag dem Bundespräsidenten zurückgeben werde, und daß Dr. Gürtler für die Bildung der Regierung ausersehen worden sei — erfolgreich abgeschlossen worden. Danach wird das Kabinett folgende bekannte Persönlichkeiten enthalten: Dr. Ender, Bundeskanzler, Dr. Schober, Vizekanzler und Außenminister, das Mitglied des Schober-Blockes Winkler, Inneres und das Heeresministerium übernimmt wieder Vaugoin. Das Kabinett setzt sich zusammen aus fünf Mitgliedern der Christlichsozialen Partei, zwei Mitgliedern des Schober-Blockes und zwei Beamten. Die Heimwehren sind im neuen Kabinett nicht vertreten. Das Kabinett Ender verfügt somit über 85 Sitze von den insgesamt 165 Mandaten des Parlamentes, es hat also im Parlament die einfache Mehrheit.

Geheimorganisationen in Italien aufgedeckt

* Rom, 4. Dezember

Die „Agencia Stephania" teilt mit: Die dem Außenministerium unmittelbar unterstellte Abteilung „Ovra" der politischen Polizei hat eine Geheimorganisation aufgedeckt, die Verbrechen gegen das zurzeit herrschende Regime vorbereitete, die anläßlich des 8. Jahrestages des Marsches auf Rom ausgeführt werden sollten. Im Zusammenhang mit dieser Aufdeckung wurden 24 Personen, darunter zwei Frauen, verhaftet und dem Sondergerichtshof übergeben.

Die „Ovra" hat ferner auch Spuren einer kommunistischen Organisation festgestellt, die in Reggio Emilia und in der Romagia geschaffen werden sollten. Auch hier wurden mehrere Personen verhaftet und die Führer dem Sondergerichtshof übergeben. Schließlich entdeckte die „Ovra" in Rom eine antifaschistische Geheimorganisation, die eine Geheimzeitung verbreitete. Die drei Leiter dieser Organisation wurden festgestellt und ebenfalls dem Sondergerichtshof übergeben. Ein mitverhafteter Professor namens Lenzi wurde wieder freigelassen, nachdem keine direkten Beweise gegen ihn vorlagen und er in einem Schreiben darauf hingewiesen hatte, daß er nur den Wunsch habe, sich seinem Studium zu widmen.

Die Sicherheit Frankreichs geht über alles

* Paris, 3. Dezember. Kriegsminister Maginot erklärte in der Kammer bei Beratung der Nachtragskredite für die nationale Verteidigung unter anderem, daß bei der gegenwärtigen Lage Europas das Suchen nach internationalen Lösungen nicht ausreichend sei, um die Völker gegen den Krieg zu schützen. Frankreich müsse also vor allem für ausreichende Sicherheitsmaßnahmen sorgen, die dazu angetan seien, diejenigen zu entmutigen, die an einen Angriff denken könnten.

Die Berliner Verhandlungen

ss. Kaunas, 4. Dezember. (Priv.-Tel.) Die Verhandlungen, die zwischen Polen und Litauen in Berlin stattfinden werden, sollen sich nur auf die Regelung des örtlichen Verkehrs an der administrativen Linie erstrecken. Man bezweifelt hier, ob es möglich sein wird, in der Frage des Transites bei den Verhandlungen eine Lösung zu finden, da die Polen ihre Forderung nach der völligen Freigabe des Transitverkehrs nach wie vor aufrecht erhalten, während Litauen nur eine Teillösung suchen will. Es ist auch noch nicht bekannt, ob der Außenminister Dr. Zaunius zu den Verhandlungen nach Berlin persönlich reisen wird.

Der neue sowjetrussische Gesandte

ss. Kaunas, 4. Dezember. (Priv.-Tel.) Nach der Abreise des sowjetrussischen Gesandten in Kaunas, Petrowski, nach Teheran wird der erste Sekretär A. Fechner bis auf weiteres die Geschäfte der Gesandtschaft führen. Wie hier verlautet, wird zum neuen sowjetrussischen Gesandten in Kaunas der Leiter der baltischen Abteilung im Außenkommissariat, Karski, ernannt werden. Karski steht bereits seit längerer Zeit im diplomatischen Dienst Sowjetrußlands. Er wird in Kaunas Ende dieses Monats erwartet.

Die Studentenverhaftungen

ss. Kaunas, 4. Dezember. (Priv.-Tel.) In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte der Staatsanwalt des Kauener Kreisgerichts Byla, daß die fünf den Ateitininkai angehörenden Studenten deshalb von der Kriminalpolizei verhaftet wurden, weil sie illegale Literatur verbreitet hätten.

Deutschlands Note sämtlichen Ratsmitgliedern zugestellt

* Genf, 4. Dezember. Die Note der deutschen Reichsregierung über die Gewalttaten in Polnisch-Oberschlesien ist gestern nachmittag hier vom Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht und sämtlichen Ratsmitgliedern mit folgender kurzer Begleitnote zugestellt worden: „Der Generalsekretär beehrt sich, beiliegend dem Rat einen Brief der deutschen Regierung vom 27. November 1930 mit Anlage betreffend die Lage der deutschen Minderheit in der Wojwodschaft Schlesien, Polen mitzuteilen."

Amerika darf sich nicht hartherzig zeigen

* Newyork, 4. Dezember. Owen Young, der im Lotos-Club eine Ansprache hielt, bemerkte über die Reparationsfrage, daß die Tatsache nicht ignoriert werden könne, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt eine vernünftige Regelung des Reparationsproblems verlange. Durchaus verständlich sei es, daß die Schuldnermächte die Revision ihrer Verpflichtungen verlangten. Moralisch sei das Argument der ehemaligen Feindstaaten anzuerkennen, es könne aber kein Gehör finden, bevor die Schuldner ihre Gläubiger von ihrem guten Willen überzeugt haben. Was die großen Nationen anbetrifft, so erhoffe er allerdings einen freieren Blick und mehr Verständnis gegenüber solchen Fragen, als ein Privatgläubiger gegenüber einem Schuldner aufzubringen pflege. Jedenfalls solle Amerika sich nicht hartherzig zeigen. Young fuhr fort: „Was immer Amerika tut, muß es immer ein bestimmtes Vorgehen sein! Laßt uns bei allen Aktionen die schreckliche Ungewißheit vermeiden, die schlimmer ist, als die schwersten Zahlungen."

Dr. Eckener im „R 101"-Untersuchungsausschuß

* London, 4. Dezember. Die amtliche Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „R 101" wurde Mittwoch vormittag in Anwesenheit Dr. Eckeners wieder aufgenommen. Vor der Eröffnung der Sitzung hatte Dr. Eckener mit dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, Sir John Simon und den Beisitzern eine einstündige Unterredung. Der Vorsitzende hieß Dr. Eckener willkommen und betonte, daß seine Mitarbeit eine wesentliche Erleichterung für den Untersuchungsausschuß bedeute. Dr. Eckener habe das ganze über die Luftschiffkatastrophe vorliegende Material durchgesehen und sei bereit, alle Erklärungen, die über die Ursache des Unglücks abgegeben worden seien, zu prüfen. Dr. Eckener wird seine Aussagen noch im Laufe des heutigen Tages machen.

Elfjähriger Knabe erschießt seinen Spielgefährten

Er zielte „zum Spaß" auf den Sechsjährigen

* Gotha, 4. Dezember. In Gräfentonna hat sich Mittwoch vormittag ein tragischer Unfall ereignet, bei dem ein sechsjähriger Schüler namens Weida zum Opfer gefallen ist. Der 11 Jahre alte Schüler Cramer war Mittwoch vormittag von seiner nach Gotha gefahrenen Mutter allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Um sich die Zeit zu verkürzen, holte sich der Knabe den sechsjährigen Nachbarsohn Weida zum Spielen in die elterliche Wohnung. Der Schüler fand dabei den geladenen Revolver seines Vaters und zielte „zum Spaß" mit der Waffe auf den Sechsjährigen. Dabei ging ein Schuß los und traf den kleinen Weida über dem Auge in die Stirn. Der Getroffene starb sofort. Der Tatbestand wurde von der Behörde in der Wohnung Cramers, der Führer der kommunistischen Opposition ist, festgestellt, wo der jugendliche Täter einem Verhör unterzogen wurde.

Burmesischer Soldat als Amokläufer

* Rangoon, 3. Dezember. (Reuter.) Ein eingeborener Soldat, der sich mit einem burmesischen Polizeikommissar verfeindet hatte, lief gestern abend plötzlich Amok. Er tötete den Kommissar, als dieser auf der Polizeistation ankam, durch einen Gewehrschuß und feuerte dann blindlings auf alle Menschen, die ihm zu Gesicht kamen. Fünf Dorfbewohner wurden dabei getötet und vier Personen schwer verletzt. Schließlich tötete sich der Amokläufer selbst durch einen Schuß.

Das erste Bild vom Moskauer-Industrie-Prozeß

einem Riesenprozeß gegen eine Gruppe von Professoren und Ingenieuren, die der Verschwörung gegen den Sowjet-Staat und der Sabotage des Fünfjahr-Planes angeklagt sind: der Gerichtshof während der Verlesung der Anklageschrift — in der Mitte der Vorsitzende Wyschinsky. (Rechts die Mikrophone, durch die der Prozeß in ganz Rußland im Rundfunk übertragen wird.)

Mit Sprengstoff und Coloradokäfer . . . Die Magdeburger Erpresser verhaftet

* **Magdeburg**, 2. Dezember.

In den letzten vier Monaten hat, wie seinerzeit berichtet, ein Erpresser Magdeburg und insbesondere das flache Land der Magdeburger Umgebung beunruhigt. Der Erpresser versuchte verschiedentlich größere Geldsummen von öffentlichen Körperschaften zu bekommen und richtete an diese längere handschriftliche und maschinenschriftliche Schreiben.

Falls man ihm zu einem bestimmten Zeitpunkt kein Geld gebe, werde er, wie er unter anderem androhte, den Colorado-käfer aussetzen

Am 28. August hatte der Erpresser dazu aufgefordert, ihm durch einen Boten 12 000 Mark zukommen zu lassen, und zwar sollte ein Paket aus dem D-Zug Magdeburg—Helmstedt mit diesem Geld an einer gekennzeichneten Stelle abgeworfen werden. Die Polizei hatte eine regelrechte Jagd auf den Erpresser, der mit einem Fahrrad an der gekennzeichneten Stelle wartete, vorbereitet. Der Briefschreiber war der Polizei jedoch entwischt.

Auf die Ergreifung des Erpressers wurden 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Etwa hundert Personen wurden inzwischen als verdächtig verhaftet, mußten jedoch wieder entlassen werden

Einige bestimmte Spuren hielt die Polizei jedoch fest. Der Polizei wurden einige Briefe übergeben, die die Schrift des Erpressers aufwiesen. Inzwischen hatte der Erpresser wiederum durch Drohungen die Oeffentlichkeit beunruhigt. Der letzte Brief wurde vor etwa drei Wochen geschrieben und umfaßt fünf Seiten. Anscheinend handelte es sich um mehrere Personen, die sich über die Arbeit der Polizei in diesen Briefen lustig zu machen schienen. In diesen Briefen hieß es u. a., man habe soviel Sprengstoff — den man von auswärts bezogen habe —, um mit Leichtigkeit den Polizeipalast und einen Teil der Umgebung in die Luft fliegen zu lassen. Man wollte furchtbare Rache nehmen, und ebenso hätte man noch neue Pläne, nach denen täglich Uebungen abgehalten würden. In diesem Schreiben wurden 16 000 Mark verlangt. Weiter hieß es in diesem Brief: „Geben Sie uns Geld, hören Sie nie wieder von uns. Geben Sie uns keines, so werden Sie es bereuen."

An einem Freitag oder Sonnabend sollte, wie angekündigt war, wieder ein Plan zur Durchführung kommen. Die Polizei hatte alle Vorbereitungen getroffen. Es passierte jedoch nichts. Auf Grund der eingereichten Briefe wurden jedoch einige verdächtige Personen andauernd beobachtet. Am Sonnabend wurde nun zugegriffen, und der Schuhmacher Franz Müller, 38 Jahre alt, in Ebendorf aus der Schuhmacherwerkstatt heraus verhaftet. Dort wurde die Schreibmaschine, mit der die Briefe geschrieben waren, gefunden und beschlagnahmt. Weiter wurde der schon einmal wegen versuchter Erpressungen verhaftete 31jährige Landwirt Gustav Keindorff, ebenfalls aus Ebendorf, verhaftet.

Nach zweitägigem Verhör und mehreren vorgenommenen Schriftproben legten die Verhafteten, die bis dahin geleugnet hatten, ein Geständnis ab

Schuhmacher Müller ist ein gebildeter Mann, hat das Abiturium und studierte mehrere Semester auf der Maschinenbauschule in Hannover. Keindorff entstammt einer angesehenen Landwirtsfamilie.

Ein Dortmunder Student „rächt" sich an Holland

* **Dortmund**, 4. Dezember. Mittwoch mittag wurde eine Korridorfensterscheibe zu den Geschäftsräumen des hiesigen holländischen Konsulates eingeschlagen. Der Täter, der 25jährige Student der Medizin, Kurt Winkelmann, ergriff nach der Tat die Flucht und gab auf einen ihn verfolgenden Konsularangestellten einen Schuß ab, der fehlging. Nach längerer Verfolgung wurde Winkelmann von Beamten des inzwischen alarmierten Ueberfallkommandos verhaftet. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt. Winkelmann hatte sich vor kurzem einige Zeit in Holland aufgehalten und wurde wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung ausgewiesen. Eine in seinem Besitz befindliche Pistole wurde damals beschlagnahmt. Als er vor einigen Wochen auf dem Konsulat vorstellig wurde, um seine beschlagnahmte Waffe zurückzufordern, wurde ihm dieses verweigert.

Personenzug fährt auf Hemmschuh auf

* **Köln**, 2. Dezember. Auf der Strecke Horn—Bedburg fuhr gestern abend ein Personenzug in der Nähe des Schrankenwärterpostens II, Zieverrich zwischen den Bahnhöfen Zieverich und Pfaffendorf auf einen Hemmschuh auf und wurde zum Halten gebracht. Der Hemmschuh war von Unbefugten auf das Gleis gelegt worden. Zur Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Köln unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgesetzt.

Kirchenzettel für Heydekrug

Evangelische Kirche Heydekrug: Freitag, den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, 1. Adventsstunde, 5 Uhr: Bibelstunde. Die Uebung des Kirchenchors fällt aus. — Sonnabend, den 6. Dez., 11½ Uhr: deutsche, 12 Uhr: litauische Beichte, 5 Uhr nachm. wird in der Kirche ein Missionsfilm gezeigt: Vom Spreewald bis zum Urwald. Eintritt 1 Lit, Schüler 50 Cent. Unbemittelte haben freien Eintritt. — Sonntag, den 7. Dez., 9½ Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Pfr. Eicke, 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. Dezember 1930

Gestorben: Regine Karnowsky, 4 Tage alt, Schuhmacherfrau Marie Freimann, geb. Schink, 64 Jahre alt, Hauswirtschaftslehrerin Anna Bredull, 38 Jahre alt, Henriette Burgschat, ohne Beruf, 84 Jahre alt, von hier.

vom 4. Dezember 1930

Aufgeboten: Arbeiter George Doetzkies, mit Marie Trude Babies, ohne Beruf, Arbeiter Jonas Tranizas, mit Bronislava Gubysta, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Betriebsleiter Karl Gerhard Alfred Kalkus, dem Schlosser Michel Fuellhaas, von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Michel Pawils, dem Zimmerer Wilhelm Grabst, dem Arbeiter Willy Pawils, dem Kutscher Adolf Riewe von hier.

Gestorben: Hilde Erna Pluppins, 5 Jahre alt, Seefahrerwitwe Bertha Sawatzky, geb. Hinz, 77 Jahre alt, Stadtsekretär Max Otto Schulze, 43 Jahre alt, von hier.

Marktbericht

Heydekrug, den 2. Dezember 1930

Butter	Pfd. 1,90—2,10	Weißkohl	Kopf 0,50
Eier	Stück 0,27	Karotten	5 Liter 0,50
Weizen	Ztr. 18,—	Zwiebeln	Liter 0,50
Roggen	Ztr. 10,—	Schweinefleisch	Pfd. 1,50-1,80
Hafer	Ztr. 8—9	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,20
Gerste	Ztr. 11,—	Hammelfleisch	Pfd. 1,30
Kartoffeln	Ztr. 4,50	Aale	Pfd. 2—3
Gänse, lebend	Stück 10,—	Hechte	Pfd. 1,30
Gänse, geschl.	Pfd. 1,30—1,50	Quappen	Pfd. 0,60
Enten, lebend	Stück 5,—	Zander	Pfd. 0,90
Enten, geschl.	Pfd. 1,50	Gemengfische	Pfd. 0,50—0,60
Hähne	Pfd. 0,80	Ferkel, 6 Wochen alt	Paar 80—100
Hühner	Pfd. 1,00—1,10	Läuferschweine	Stck. 100—130
Keuchel	Stück 2,00—3,00	Schlachtschweine	Pfd. 0,80—0,95
Tauben	Paar 1,80—2,00		
Aepfel	Liter 0,40—0,50		

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16.30: Nachmittagskonzert. 19.30: Abendveranstaltung. 20.50: Die Presse und ihre Ziele 21.10: Konzert.

Berlin (Welle 419). 14: Lustiges Allerlei. 15.20: Weltstadtromantik. 16.05: Vom Skisport. 17.20: Bücherstunde. 17.50: Klaviervorträge. 18.35: Unterhaltungsmusik. 20: Stunde der Unbekannten. 21.10: Orchesterkonzert.

Breslau (Welle 325). 15.40: Stunde der Frau. 16.30: Buch des Tages. 16.45: Unterhaltungskonzert. 19.15: Zehn Jahre preußische Verfassung. 20.40: Duo (Klavier und Geige). 21.45: Blick in die Zeit. 22.30: Reichskurzschrift.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 12.20: Schallplatten. 15: Erziehung und Bildung. 17.55: Buch und Film. 20: Konzert. 22.15: Briefe und Schriften von Schauspielern.

Königsberg (Welle 276). 11.15: Landfrauenfunk. 16: Kinderfunk. 18.30: Sonate für Violine und Klavier. 20: „Die singende Venus". 22.30: Operettenpotpourri.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 11.30: Obst- und Gemüsebau. 12: Schallplattenkonzert. 15: Jungmädchenstunde. 16: Buchberatung durch die Schule. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.

Langenberg (Welle 472). 7: Konzert. 13.05: Konzert. 16.35: Jugendfunk. 18.15: Legenden. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.40: Die weltwirtschaftlichen Räume. 20.15: Christkinds Erdenreise.

London (Welle 356). 14.15: Leichte Musik. 20.10: Varietéprogramm. 22: Konzert der Funkmilitärkapelle. 23.30: Tanzmusik.

Prag (Welle 486). 16.30: Kammermusik. 18.25: Deutsche Sendung. 21: Konzert.

Riga (Welle 525). 16: Balalaikakonzert. 18: Lettischer Unterricht. 20.15: Konzert eines schwedischen Sängers. 21.30: Schallplattenkonzert.

Stockholm (Welle 435). 17.20: Spielmannsmusik. 19.30: Konzert des Funkorchesters. 21.15: Streichquartett.

Stuttgart (Welle 360). 12.15: Schallplatten. 18.05: Berufskundlicher Vortrag. 19.05: Ueber die Behandlung lockerer Zähne. 20: Weihnachtskonzert des Philharmonischen Orchesters. 23.15: Haushaltungsmusik.

Wien (Welle 517). 11: Wiener Musik. 17.30: Jugendstunde. 18.30: Erinnerungen an Girardi. 19: Italienisch für Anfänger. 19.35: Lustiger Abend. 21: Kammermusik.

Schwurgericht Memel

Die Kindestötung in Deegeln

Die Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

(Dritter Tag)

Am Mittwoch hatte sich vor dem Schwurgericht in Memel die Arbeiterin Anna Heydeck aus Deegeln wegen Kindestötung zu verantworten. Wir haben über den Gang der Verhandlungen bis zu den Plädoyers bereits in der gestrigen Nummer unserer Zeitung ausführlich berichtet. In der

Anklagerede

führte der Staatsanwalt aus, daß die Beweisaufnahme ergeben habe, daß die Angeklagte auf diese oder jene Weise ihre Hand im Spiel gehabt habe, um den Tod des Kindes herbeizuführen. Nach dem Gutachten des Sachverständigen könne Erstickungstod als wahrscheinlich angenommen werden, und dies müsse auf eine Handlung der Angeklagten zurückzuführen sein. In Berücksichtigung des Gutachtens des medizinischen Sachverständigen gewinne auch das erste Geständnis der Angeklagten an Bedeutung, nämlich, als sie erklärt, sie habe dem Kind den Hals zugedrückt. Die Angeklagte habe bewußt ihr Kind umgebracht, weil sie sich gesagt habe, das Kind müsse weg; sie habe dem Kind den Hals zugedrückt und die Leiche heimlich verscharrt. Er beantrage, die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus zu verurteilen und die Untersuchungshaft voll auf die Strafe anzurechnen.

Der Verteidiger der Angeklagten

Rechtsanwalt Dr. Meier, führte aus, daß nach der Beweisaufnahme von einem Vorsatz der Angeklagten, ihr Kind umzubringen, nicht die Rede sein könne. Er sehe auch nicht für erwiesen an, daß die Angeklagte irgendwie an dem Tode des Kindes schuldig sei. Denn der medizinische Sachverständige habe zugegeben, daß das Kind auch eines natürlichen Todes gestorben sein könne. Er glaube, den Antrag stellen zu können, die Angeklagte mangels an Beweisen freizusprechen.

Darauf zog sich das Gericht zurück und verkündete nach der Beratung das nachstehende

Urteil

Die Angeklagte wird zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. Das Gericht war zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Angeklagte ihr Kind nach der Geburt vorsätzlich getötet hat. Mildernde Umstände wurden ihr versagt, weil der Fall nach Ansicht des Gerichts nicht so lag, daß die Mindeststrafe in Frage kommen konnte.

Jugendlicher Brandstifter

(Vierter Tag)

Am Donnerstag hatte sich der 19 Jahre alte Besitzersohn Wilhelm Augustin aus Didßeln wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu verantworten. Der Angeklagte hatte, wie er vor Gericht zugab, am 26. März 1929 das zur Wirtschaft seiner Mutter gehörige Wohnhaus in Brand gesteckt. Der Angeklagte, der nicht besonders intelligent aussieht und vor Gericht ein verschlossenes, fast scheues Wesen zeigte, hatte, als seine Mutter am Morgen des genannten Tages nach Heydekrug zum Markt gefahren war, das Rohrdach auf einem am Hause befindlichen Anbau mit einem Streichholz angezündet. Das Feuer konnte aber, bevor es größeren Schaden angerichtet hatte, erstickt werden. Bei der polizeilichen Vernehmung hatte der Angeklagte die Tat zunächst geleugnet, später aber zugegeben. Angeblich wollte er seiner Mutter, die sich in schlechter wirtschaftlicher Lage befunden haben soll, durch die von der Feuerversicherung zu erwartende Entschädigung für das niederzubrennende Haus helfen. Der Angeklagte wurde auf seinen Geisteszustand untersucht. Vor Gericht bekundeten die in Frage kommenden Sachverständigen, daß der Angeklagte geistig minderwertig sei und für die Tat nicht in vollem Umfange verantwortlich gemacht werden könne. Der Staatsanwalt stellte keinen Antrag bezüglich des Strafmaßes; er überließ es dem Gericht, den Angeklagten zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe zu verurteilen oder freizusprechen. Der Verteidiger plädierte auf Freispruch. Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte zu einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Weil der Angeklagte nicht vorbestraft ist und bei Begehung der Tat die Tragweite seiner Handlungsweise nicht voll erkannt hatte, wurde die Strafe auf die Dauer von drei Jahren ausgesetzt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 4. Dezember.

Zu Beginn des heutigen Effektenverkehrs war die Tendenz vorwiegend etwas freundlicher, doch gingen die Kursveränderungen nur selten über 1½ Prozent hinaus. An der Vorbörse war die Stimmung auf die ruhige Eröffnung der Reichstagsverhandlungen mit der Rede Dr. Dietrichs ziemlich zuversichtlich. Außerdem fanden die Ausführungen Dr. Schachts über seine Eindrücke in Amerika vor der Bremer Handelskammer und die Rede Owen Youngs über die Weltlage und das Problem der Schulden und Reparationen günstige Aufnahme.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 12. G.	4. 12. Br	3. 12. G.	3. 12. Br
Kaunas 100 Litas . . .	41,84	41,92	41,84	41,92
Buenos-Aires 1 Peso .	1,436	1,440	1,434	1,438
Kanada	4,189	4,197	4,183	4,196
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St. . . .	20,34	20,38	20,337	20,377
Newyork 1 Dollar . . .	4.1890	4,1970	4,1890	4,1970
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,409	0,411	0,414	0,416
Uruguay	3,272	3,283	3,252	3,263
Amsterdam 100 Guld.	168,58	168,92	168,58	168,92
Athen 100 Drachmen .	5,427	5,437	5,427	5,437
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,42	58,54	58,415	58,535
Budapest 100 Pengo .	73,25	73,39	73,22	73,36
Danzig 100 Gulden . .	81,32	81,48	81,35	81,51
Helsingfors 100 fin. M.	10,541	10,561	10,541	10,561
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din. .	7,409	7,423	7,407	7,421
Kopenhagen 100 Kron.	112,02	112,24	112,04	112,26
Lissabon 100 Escudo .	18,80	18,84	18,81	18,85
Oslo 100 Kron.	112,00	112,22	112,02	112,24
Paris 100 Fr.	16,459	16,499	16,457	16,497
Prag 100 Kr.	12,424	12,444	12,425	12,445
Reykjavik 100 isl. Kron.	91,89	92,07	91,89	92,07
Schweiz 100 Fr.	81,135	81,295	81,145	81,305
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten .	46,80	46,90	46,80	46,90
Stockholm 100 Kron. .	112,38	112,60	112,40	112,62
Talinn 100 estn. Kron.	111,58	111,80	111,55	111,77
Wien 100 Schill. . . .	58,95	59,07	58,95	59,07
Riga	80,46	80,74	80,60	80,76
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Ostdevisen am 4. Dezember. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief. Kattowitz 49,90 Geld, 47,10 Brief. Kaunas 41,84 Geld, 41,92 Brief. Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Am 4 Dezember 193

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	17½	16½	15½	13½
2. Frische Eier	—	—	14	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	11	—	—	—
B. Auslandseier:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	18	—	—	—
Schweden	—	—	15	—
Estländer	—	15	14	—
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—66 gr		57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —. Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänen 12½—13¼, Ungarn 12½—13¼,
5. Jugoslawien 12½—13¼
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grössere —, b) normale 11¾—12¼
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 9—10½
b) normale 13¼—14

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse 13¼-14, 2. grosse 13, 3. normale 10¾-11½,
4. Kleine 9 5. Chinesen und ähnliche 10—12

D. Kalkeier:
1. Extra grosse 13, 2. grosse 11, 3. normale 9½

Witterung: kalt
Tendenz: ruhig

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 4. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betrugen 149 inländische Waggons, davon 26 Weizen, 79 Roggen, 21 Hafer, 19 Gerste, 1 Erbsen, 3 Gemenge, und 9 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 6 Linsen, 1 Leinsamen. Amtlich: Weizen 770 Gramm 25,80, 750 Gramm 25,60, 740 Gramm 25 glatt, 715 Gramm mit Geruch 23. Roggen 702½ Gramm Durchschnitt 16,60, Gerste 18,80—19—19,20, Hafer 13,20—13,50—13,80, hell 14. Tendenz für Weizen und Hafer ruhig, Gerste behauptet, Roggen schwach. Freiverkehr: Weizen 24—25,60, Roggen 16,60—16,70, Gerste 18—18,80, hochfein darüber. Hafer 13—14. Tendenz: behauptet.

Berliner Butter

Berlin, den 4. Dezember (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . .	Pfd.	1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . .	Pfd.	1,13
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . .	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0,98

Tendenz: flau

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 4. Dezember
6 Uhr: + 5 3, 8 Uhr: + 5,7, 10 Uhr: + 5,7
12 Uhr: + 6,2.

Wettervoraussage für Freitag, den 5. Dezember
Schwache bis mässige Winde aus westlichen Richtungen, meist stark bewölkt.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 4. Dezember
Hochdruckrücken von England bis Russland 777 im Nordwesten sich verstärkend.

Seewetter-Bericht

Arkona: fehlt.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 771 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.).

Memel: fehlt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 767 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
892	3	Adelheid MS. (Feseleldt)	Odense	Gasmasse	A. H. Schwedersky Nachf.
893	4	Kapt. Kross SD. (Arankiel)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
889	3	Olga SD. (Serensen)	London	Weizen	Sandelis
890		Kolberg SD. (Bäthke)	Danzig	Zellulose Butter	Ed. Krause
891		Vineta SD. (Bendixen	Stettin	Leinsaat Kleesaat Güter	Ed. Krause
892		Friesland SD. (Issermann)	Stettin	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,79 m. — Wind: West 5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang: 7.0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die kluge Hausfrau

Kleider werden billig gearbeitet bei **Kunkies** (1268) Ankerstr. 13

Am Mittwoch, dem 3. Dezember, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber unvergesslicher Mann, unser herzensguter Vater, der (1295

Stadtsekretär

Max Schulze

In tiefer Trauer

Anna Schulze
Ella Schulze
Heinz Schulze

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8., nachmittags um 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt

Nachruf

Am 3. d. Mts. verschied der Stadtsekretär

Herr Max Schulze

im 44. Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit dem 1. März 1919 in unserer Verwaltung tätig In den letzten 5 Jahren leitete er das Büro des städtischen Schlachthofes

Das lautere Wesen des Entschlafenen, seine jederzeitige gewissenhafte Amtsführung und seine treue Pflichterfüllung sichern ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken. (1321

Memel, den 4. Dezember 1930

Der Magistrat
Schulz
Bürgermeister.

Am 1. Dezember d. Js verstarb

Herr Oekonomierat

Kosmack

Memel

Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der für die Allgemeinheit und besonders für die Landwirtschaft Hervorragendes geleistet hat. Durch seine Besonnenheit und Beharrlichkeit hat er sehr viel zur Hebung des Wohlstandes der Kreiseingesessenen beigetragen. Dem Kreistage des Kreises Memel gehörte er von 1887 bis 1918 an und hat er auch hier segensreich gewirkt (1313

In tiefer Trauer gedenken die Kreiseingesessenen dieser Verdienste des Verstorbenen.

Memel, den 4 Dezember 1930.

Namens des Kreisausschusses
Simonaitis
komm. Landrat
und Vorsitzender des Kreisausschusses

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das von mir allein hergestellte und überall bekannte (1289

Tafelwasser aus „Windsheimer Natursole"

mit Zitrone und naturell

in meinen Eigentums-Flaschen gefüllt wird und jede Flasche mit meinem Etikett versehen ist.

Ich bitte Nachahmungen und Flaschen ohne Etikett zurückweisen zu wollen.

C. R. Goetzie

Alleinvertrieb für „Windsheimer" Tafelwasser

Capitol

Ab Freitag 5½ und 8 Uhr
Erm. Eintrittspr. (Lit 1.—, 1.50, 2.—)

„Die Halbwüchsigen"

(Sittenfilm)

Tragödie einer Siebzehnjährigen, die in ihrem kurzen Leben den bitteren Kelch des Leides auskosten musste mit

Daisy D'Ora, Georgia Lind, A. Pointner, Angelo Ferrari, Leopold von Ledebur, Otto Reinwald

Charlie Chaplin
in seinem erfolgreichen Film

„Goldrausch"

Durch alle **9 Akte** ein Lachen ohne Ende

Kapalle Krawetz 132

TIPP-KICK das vielbeliebte Tisch-Fußballspiel mit mechanisch kickenden Figuren ist ein feines neuzeitl. Gesellschaftsspiel zu **Lit 20.—** und ist zu haben bei

Robert Schmidt, Memel
Börse

Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag, d. 4. Dezember, abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum letzten Mal: **„Der wahre Jakob"** Schwank in drei Akten von Arnold und Bach

Sonntag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 3. Mal: **„Die Sache, die sich Liebe nennt"** Komödie in drei Akten von Edwin Burke

Guter Mittags- und Abendtisch 1304) Fleischerei **Steintorstr. 1a**

Achtung!

Meine Wurstwaren sind von heute ab bei Herrn **Matzat**, Schmelz **nicht** mehr zu haben

Otto Tarin
Fleischermeister 1307

Freibank
Freitag, den 5. Dezember 8½ Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung 1272

verwendet zur Wäsche

Apollo

Henny Porten

spricht, singt, und spielt bezaubernd in

Skandal um Eva

täglich 5¼ und 8¼ Uhr.

Kammer

Anny Ondra, Marg. Kupfer Siegfried Arno

spielen unter Lachsalven und stürmischem Beitall in

Die vom Rummelplatz

Freitag 5¼ und 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Die Grenzpolizei-Verwaltung des Memelgebiets

macht bekannt, daß **am 20. Dezember 1930**, 10 Uhr vormittags, in **Memel-Festungsgraben**, das (1332

Motorboot „Šaulys"

meistbietend gegen Barzahlung versteigert wird. Der Motor ist 100 PS stark und wird mit Rohöl betrieben. Der Anfangspreis ist mit 10000 Lit festgesetzt, 10% Bietungskaution des Anfangspreises ist am Versteigerungstag bei der Kommission zu hinterlegen, welche nach Beendigung der Versteigerung zurückgegeben wird.

Vergessen Sie nicht

die PHILIPS-Ausstellung, Memel, Marktstr. 32, zu besuchen

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags. 1331

Sabbat-Anfang 2 Uhr 50 Min.
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 20 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr

Der Synagogen-Vorstand (1275

Weihnachtsbitte

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins richtet wiederum die herzliche Bitte an die Freunde und Gönner desselben, ihn zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Stoffen, Kleidungsstücken, Strümpfen usw. für unsere Armen gütigst unterstützen zu wollen. Frau **G. Lehmann** im Alters- und Siechenheim, Moltkestraße 5, sowie Herr Stadtrat **Kadgiehn**, Marktstraße 20, sind gerne bereit, jede Gabe mit bestem Dank entgegen zu nehmen. (1274

Der Vorstand.

Weihnachtsbitte

Um Gaben der Liebe für die Armen der Jakobusgemeinde und für die Weihnachtsbescherung von etwa 150 Kindern des Kindergottesdienstes: Geld, Kleidung, Süßigkeiten, Obst usw. bittet herzlich

Ribbat, Pfarrer
1323 Kirchenstraße 3

„Germania-Halle"
Heute Freitag ab 6 Uhr

Wurstessen

Eigene Schlachtung (1298

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 6. Dezember 1930, vormittags 11 Uhr, werde ich

1. in der **Steintorstraße 1a** die als Eigentum **Borchert** gepfändete (1329
Tachowaage (Schnellwaage)
2. in der **Wiesenstraße 25**, vorm. 12 Uhr
1 Büfett, 1 Sofa, 1 Toilettentisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher.

Ostsee-Lachs
frisch geräuchert, empfiehlt (1277
Kurt Licht
Telefon 447 Töpferstraße 23

Schneidemüller

stellt ein (1318
J. G. Gerlach
Sägewerk, Schmelz.

das bewährte neue Waschmittel

KAFFEE HAG ist feinster coffeinfreier Bohnenkaffee

Wenn Sie ihn noch nicht kennen, dann probieren Sie ihn bei mir

KAFFEE HAG
KOSTPROBEN-AUSSCHANK

Ch. Purwins, Bäckerstrasse 11 12 1327

Braugerste

nur gute Qualität, geruchfrei und keimfähig, kauft 1319

Memeler Aktien-Brauerei
Telefon 23 und 105

Für **7 Lit**

Wochenrate erhalten Sie englische und deutsche

Sprechapparate
Schallplatten
neueste Schlager in gr. Auswahl

A. Joneleit
Fahrrad - Zentrale
Fr.-Wilh.-Str 1

Weihnachtsbüchlein 1273
Krippen, Sterne, Karten, christl. und schöne **Literatur, Geschenkartikel, lit. Handschuhe u. Webereien** in reicher Auswahl empfiehlt
„Gardora" Buchhandlung
Alte Sorgenstr. 2

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 17
1627) **Nagursky**

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

B. Froese 9449
Auto Tel. 46

Auto-Anruf 256 1176
Stadtfahrten von 3 Lit an
E. Heidrich

Anruf 166
5- und 7-Sitzer
M. Girnus, Baderstr. 7 (9500

Auto-Anruf
Telefon 929
258) **Krullis**

Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 13

Anruf 983
2 eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Lastauto-Vermietung
Tel. 1088
Martin Preukschat
1251 Mühlentorstr. 10

Ein Tisch
2,15×1,10 zu verkauf.
Wiesenstraße 14, I

Das Herz im Leibe dir lacht
Wenn auf dem Tische der Kaffe mit
Pracht
„Pracht" bester Kaffe-Zusatz

Geschäftseröffnung

Habe das **Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft** von Frau **Jesselowsky** käuflich übernommen. Es wird mein Bestreben sein, auch weiter für gute Waren und reelle Bedienung Sorge zu tragen. Bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. — Liefere auf Bestellung auch ins Haus. (1296

Hochachtungsvoll
Gertrud Tepperis
Wiesenstraße Nr. 1.

Mein Weihnachts-Verkauf

hat begonnen, ein grosser Preissturz auf sämtliche Waren

Herrenstoffe
Prima **blau englisch Twill** und moderne farbige **Anzug-, Ulster-, Paletots-, Joppen-** und **Damenmantelstoffe** sowie **Epingle, Popeline, Damast, Hemdentuch, Linon, Züchen**, federdichte **Inletts** u. s. w zu **besonders billigen Preisen.**

Moderne farbige **Anzugstoffe**	Lit **15,50**
blau englisch Twill . . .	Lit **22,50**
Laken-Nessel, doppeltbr. 140 cm	Lit **2,30**
Nessel, 70 cm breit . . .	Lit **1,10**
moderner **Blusen-Velour** .	Lit **2,50**
Hemden-Barchent	Lit **1,55**
Kammgarn-Strickwolle schwarz und grau, Lage . .	Lit **0,80**

Fertige **Herrenanzüge, Ulster, Paletots, Joppen** und Arbeitsbekleidung

Damenmäntel in großer Auswahl

Schuhwaren
Verkaufe sämtliche Herren-, Damen-, Burschen- u Kinderschuhe zu besonders billigen Preisen.

Herrenhalbschuhe, mod. Form	Lit **21,50**
Herren-Stiefel, mod. Form	Lit **23,50**
Damenspange, mod. Form	Lit **18,—**
Pantoffeln, moderne Form	Lit **4,50**
Arbeitsschuhe, mod. Form	Lit **22,—**

sowie sämtl. Herren-, Damenlack- und Hausschuhe. (1299

Jacob Guttmann

Hohe Strasse 22/23 **Telefon 1069**

Verloren Gefunden

Verloren

1 Paar neue, lange **verpackte Stiefel** am 3.12., 3 Uhr nachm. vom Omnibus auf der Fahrt Prökuls — Memel. Geg. Belohnung abzugeben an den Chauffeur. (1305

Verkäufe

Gut erhaltenes
Pianino
preiswert z. verkaufen. Zu erfr. an d. Schalt. dies. Bl. Besichtigung von **1—3 Uhr.** (1218

Photoapparat
9×12, billig zu verk. **Grap**, Polangenstr. 2 (1292

1 Petroleumofen
1 Gaskocher
1 Akku, 4 Volt
1 Vergröß.-Apparat für 6½×9
1 Gleichrichter
zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 1308

1 grünseidener
Lampenschirm
zu verkaufen bei (1293
Horn, Veitstraße 7

Kaufgesuche

Jeden Posten **gebr. Schmalzkisten** kauft (1325
K. Kolmann & L. Eppel
Hohe Straße 11

Gut erh. transportabl. **Küchenherd** zu kauf. ges. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Tacho-Wiegeschale
gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. **3414** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (1315

Suche
Schreibtisch
zu kaufen. Angeb. u. **3412** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1302

Gebr. **Nähmaschine** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt **3405** an die Abfertigungsst. d. Bl. (1246

Grundstücks-Markt

Mehrere
Bauflächen
an guter Stelle gelegen, zu verkaufen (1288
Mitzkus, Rumpischken bei Memel

Kapitalien

1500—2000 Lit gegen gute Sicherheit v. sof. od. 15. d. Mts. zu leihen gesucht. Ang. u. **3408** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1271

Stellen-Angebote

3 Ofensetzer können sich melden bei Frau **Loebardt** 1312) olzstr. 30 am Sonnabend von 5—6 Uhr

Suche von sofort eine
Verkäuferin
zur Aushilfe möglichst aus der Kolonialwarenbranche. Schriftl. Angeb. u. **3413** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ordentlicher
Laufbursche
per sof. gesucht. (1317
A. Schles
Libauer Straße 40

Fleiß. Laufburschen
mögl. vom Lande, sucht ab 8. 12. (1290
Bäckerei **Malenski**
Breite Straße 27

Lehrfräulein
kann sich per sofort melden bei (1316
D. Bloch
Libauer Straße Nr. 32

Junges Mädchen wird gesucht (1234
Parkstr. 1, 2 Tr., l.

Suche
Aufwartefrau
für d. Vormittag Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (1301

Vermietungen

Eine Bäckerei
m Wohnung zu verm. Angeb. u. **3407** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

***Neue** englische*
Koffer apparate
mit selbsttätiger Ausschaltung
ohne An- bei 3.— bis 5.— Lit wöchentlicher Teilzahlung
empfiehlt 9688
Musikhaus
Kurt Brosius

Mietsgesuche

Zum 15. Dezember
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang von einem Herrn gesucht Angeb. u. **3499** a d. Abfertigungsst. d. Bl.

1—2 Zimmer
m. Küche u. Kochgeleg. von sof. od. später ges. Angeb. u. **3411** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1300

Heirats-Anzeigen

Ausländerinnen
reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft.
Stabroy, Berlin
Stolpischestr. 48.

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

„Memelgold"

Memeler Dampfboot

Freitag, den 5. Dezember 1930

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 285

Memel, 4. Dezember

Landespolizeiinspektor Riechert muß sein Amt niederlegen

Der Präsident des geschäftsführenden Direktoriums, Reisgys, hat den Abgeordneten Riechert gezwungen, sein Amt als Landespolizeiinspektor niederzulegen.

Aus welchen Gründen, geht aus einem Dringlichkeitsantrag hervor, den die Volkspartei eingebracht hatte und der heute im Landtag behandelt wurde. Dieser Dringlichkeitsantrag hat den folgenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Diesen Antrag für dringlich zu erklären;
2. Auf Veranlassung des geschäftsführenden Präsidenten Reisgys hat die Polizeidirektion den Abgeordneten Riechert aufgefordert, sein Amt als Landespolizeiinspektor niederzulegen. Der geschäftsführende Präsident ist der Ansicht, daß nach dem Seimwahlgesetz jeder Beamte sein Amt aufgeben muß, solange er Landtagsabgeordneter ist.

Abgesehen davon, daß diese Anordnung als eine einseitige und politische Maßnahme zu bewerten ist, widerspricht sie der hier geltenden Rechtslage. Der Landtag protestiert gegen dieses ungesetzliche Vorgehen des geschäftsführenden Präsidenten des Direktoriums und erwartet, daß die Maßnahme nicht durchgeführt wird.

In der Debatte, über die wir noch ausführlich berichten werden, betonten die Sprecher der Mehrheitsparteien, die Abgeordneten Dr. Brindlinger und von Dreßler, daß das Vorgehen des Herrn Reisgys ungesetzlich ist. Schon in einem anderen Zusammenhange habe das Obertribunal seinerzeit entschieden, daß ein Beamter sein Amt weiter ausüben darf, wenn er Mitglied des Landtages geworden ist. In dem Gesetz über die Wahlen zum Litauischen Seim werde ausdrücklich gesagt, daß ein Beamter, der in den Litauischen Seim gewählt werde, sein Amt niederzulegen habe. Aber dieses Wahlgesetz gelte nach dem Statut nur für die Durchführung der Wahlen zum Memelländischen Landtag — es heißt in Artikel 11 des Statuts: „Die Mitglieder des Landtages werden auf drei Jahre von den Bürgern des Gebiets gemäß dem litauischen Wahlgesetz gewählt" —, nicht aber für die Zeit nach dem Wahltage. Auch aus rein praktischen Gründen sei die Durchführung dieser Bestimmung hier sinnlos. Die Abgeordneten des Litauischen Seims hätten, so lange der Seim bestanden habe, ein monatliches Gehalt erhalten, von dem sie leben konnten. Die Abgeordneten des Memelländischen Landtages aber erhalten bekanntlich nur Tagegelder, die in manchen Monaten nur 20 Lit betragen.

Das Vorgehen des Herrn Reisgys sei also ungesetzlich. Es sei eine einseitige politische Maßnahme, was auch daraus hervorgehe, daß Herr Reisgys diese ganze Angelegenheit so lange nicht angeschnitten habe, als sich unter den Abgeordneten des Litauischen Blockes der Abgeordnete Trukanas, der bekanntlich Gymnasialdirektor ist, befunden habe. Jetzt, wo die Litauische Fraktion keinen Abgeordneten habe, der als Beamter der Landesbehörde unterstehe, gehe Herr Reisgys gegen Herrn Riechert vor.

Herr Borchert von der Litauischen Fraktion äußerte sich dahin, daß die Rechtslage noch geklärt werden müsse. Eine Auffassung, die um so seltsamer ist, als er selbst als Mitglied der Hafendirektion Beamteneigenschaft besitzt, natürlich aber nicht im entferntesten daran denkt, sein Amt niederzulegen.

Herr Reisgys hat auch in dieser Angelegenheit, die doch von außerordentlich weittragender Bedeutung ist, die beiden anderen Mitglieder des Direktoriums, die Herren Schulz und Sziegaud, überhaupt nicht befragt, sondern ist wieder einmal entgegen seiner Zusage, sich bei allen wichtigen Angelegenheiten mit den beiden Direktoren ins Benehmen zu setzen, selbstherrlich vorgegangen.

Ein Antrag der Litauischen Fraktion, den Dringlichkeitsantrag der Rechtskommission zu überweisen, wurde abgelehnt. Der Dringlichkeitsantrag wurde daraufhin angenommen.

5 Uhr-Ladenschluß am Weihnachts-Heiligenabend

In der heutigen Sitzung des Landtages, über die noch ausführlich berichtet werden wird, wurde ein Dringlichkeitsantrag angenommen, daß „am Weihnachts-Heiligenabend in allen Geschäften und Verkaufsstellen der 5 Uhr-Ladenschluß durchgeführt wird".

Der Antrag war von der Sozialdemokratischen Partei eingebracht worden, die in der Begründung ausführte, daß durch den 5 Uhr-Ladenschluß, der übrigens auch in Deutschland gilt, den Angestellten die Möglichkeit gegeben werden soll, den Heiligen Abend in Ruhe zu feiern. Ein geringerer Umsatz sei nicht zu befürchten, da die Bevölkerung sich auf den früheren Ladenschluß rechtzeitig einrichten könne.

Der Abgeordnete der Volkspartei, Kraus, teilte mit, daß auf eine Anfrage der Volkspartei sowohl die Handelskammer als auch der Detaillistenverein und der Verein der Kolonialwarenhändler übereinstimmend geantwortet hätten, sie seien für Beibehaltung des 7-Uhr-Ladenschlusses. Durch einen früheren Ladenschluß würden die Geschäftsinhaber einen Verlust erleiden, der bei den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen sehr ins Gewicht fallen würde.

Der Abgeordnete Borchert trat für den 5 Uhr-Ladenschluß ein, die Landwirtschaftspartei war geteilter Meinung.

Die Abgeordneten der Volkspartei Dr. Brindlinger und Meyer brachten einen Antrag ein, der zwischen den sich kraß gegenüberstehenden Ansichten vermitteln sollte. Sie schlugen vor, den Ladenschluß für dieses Jahr auf 6 Uhr festzusetzen.

Ueber den Antrag, den 5-Uhr-Ladenschluß durchzuführen, mußte, weil er der weitergehende war, zuerst abgestimmt werden. Er wurde mit 13 gegen 10 Stimmen angenommen. Der zweite Antrag war damit von selbst erledigt.

In diesem Zusammenhange soll schon jetzt an die Bevölkerung die Aufforderung gerichtet werden, so rechtzeitig wie möglich die Weihnachtseinkäufe zu besorgen, damit der 5 Uhr-Ladenschluß, der vom sozialen Standpunkt nur zu begrüßen ist, den schwer um ihre Existenz ringenden Geschäftsinhabern nicht einen verminderten Umsatz bringt.

---

* **Die Liederfreunde** begehen am Sonnabend die Feier ihres 45. Stiftungsfestes. Der Verein hat im Gegensatz zu der musikalischen Ausgestaltung seiner vorjährigen Stiftungsfeier, bei der er, wie erinnerlich, unter großem Aufgebot von Sängern und Sängerinnen u. a. auch A. Rombergs Vertonung des „Liedes von der Glocke" darbot, diesmal eine Vortragsfolge zusammengestellt, die fast durchweg volkstümlichen Charakter trägt. Anstelle des zur Wiederherstellung seiner schwer angegriffenen Gesundheit seit geraumer Zeit in Meran weilenden Vereinsdirigenten Kapellmeisters Hans Fromholz hat gegenwärtig der stellvertretende Dirigent Herr Dr. Ernst Kraemer die Chorleitung inne. Das Festkonzert beginnt mit dem Vortrage einer vom Schülerorchester des Luisen-Gymnasiums unter Leitung von Dr. Ernst Kraemer zu spielenden Ouvertüre „Nachklänge von Ossian" von N. W. Gade, worauf als erste Gabe des Chores eine Komposition von Gustav Baldamus „Das Lied" mit Sopransolo und Orchesterbegleitung folgt. Hieran schließen sich vier Volkslieder, in der Mehrzahl recht alte Weisen, die durch bestbekannte Tonsetzer wie Friedrich Hegar, Gustav Schreck, Gustav Wohlgemuth eine reizvolle Bearbeitung erfahren haben. Dieser Teil der Vortragsfolge wird nun abgelöst durch einen rein solistisch ausgestalteten, welchen die Damen Edit Kraus (Sopran) und Elena Eckert von Jaczewitsch bestreiten werden. Letztere wird auf dem freundlichst zur Verfügung gestellten Flügel des Oratorienvereins ein Nocturne cis von F. Chopin und die Rhapsodie hongroise XII von Franz von Liszt vortragen, während die Sängerin zwei Brahmslieder („Von ewiger Liebe" und „Meine Liebe ist grün") sowie Franz v. Liszts „Loreley" darbieten wird. Den nun folgenden Schlußteil der Vortragsfolge leitet wieder das Gymnasialorchester ein mit E. H. Griegs Huldigungsmarsch und dann vereinigen sich Orchester und Chor zum Vortrage von Johann Strauß' „Geschichten aus dem Wiener Wald", einer Walzersuite von prickelndem Reiz, wie sie eben nur der „Walzerkönig" zu schaffen vermochte. Die Bearbeitung für Männerchor stammt von Professor Viktor Keldorfer, dem Altchormeister des weltberühmten Wiener Männergesangvereins. Man kann also auch dem bevorstehenden Festabend der „Liederfreunde" mit berechtigtem Interesse entgegensehen.

Ueber Erich Maria Remarque und sein erstes Werk

Wie wir schon mehrfach ankündigten, beginnen wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung mit dem Erstabdruck des neuen Werkes von Erich Maria Remarque „Der Weg zurück". Auf den Inhalt dieses Werkes werden wir noch morgen zurückkommen. Wir möchten heute nur sagen, daß

diese neue Arbeit von Remarque sich hauptsächlich mit den inneren und äußeren Problemen jener Kriegsgeneration beschäftigt, die, von der Schulbank in den Weltkrieg gerissen, zurückkehrte und sich nun plötzlich einem ganz anderen Leben gegenübersah

Dieses Werk bildet nicht etwa eine Fortsetzung von „Im Westen nichts Neues", in dem Remarque bekanntlich Schrecken und Grauen des Krieges gestaltet hat. Es ist für sich allein verständlich, und dies um so mehr, als auch in ihm immer wieder das Erlebnis Krieg zum Durchbruch kommt.

Ueber Erich Maria Remarque sind, nachdem sein „Im Westen nichts Neues" ein Welterfolg wurde, die merkwürdigsten Geschichten erzählt worden, so daß es — obwohl wir über ihn und sein Erstlingswerk des öfteren geschrieben und berichtet haben — nicht unangebracht erscheint, heute, unmittelbar vor Veröffentlichung seines zweiten Werkes, noch einmal auf sein erstes Buch zurückzukommen. Remarque hat es bewußt vermieden, sich irgendwie persönlich herauszustellen. Ein, zwei Mal hat er Ausfragern gegenüber Einiges gesagt. „Wollte ich all die Gerüchte über mich und mein Buch klären, dann müßte ich das Bücherschreiben aufgeben und mir ein Büro mit vielen Hilfskräften zum Dementieren einrichten" so erklärte er einmal, „und Sie werden begreifen, daß ich dazu wenig Lust habe. Es ist mir ganz gleichgültig, was über mich erzählt wird, und ob es stimmt oder nicht. So etwas ist doch meistens nur eine Angelegenheit von privatem Stolz, von Ehrgeiz, Eitelkeit und persönlichem Geltungsbedürfnis. Ich bin überzeugt davon, daß ein Buch, wenn es gut ist, sich gegen alles durchsetzen wird — daß aber andererseits, wenn es schlecht ist, noch soviele Rechtfertigungen und Beteuerungen ihm nicht helfen können. Ich habe meinen Büchern mitgegeben, was ich konnte. Von dem Augenblick an, wo sie erscheinen, haben sie ihr eigenes Schicksal und müssen sich allein durchkämpfen. Wenn sie Lebenskraft genug haben, werden sie es schaffen, und wenn nicht, dann sollen sie ruhig zugrunde gehen.

Aus demselben Grunde lehne ich es ab, öffentlich hervorzutreten. Ich wüßte nicht, worüber ich sprechen sollte. Ueber seine eigenen Bücher kann man doch nichts sagen, und vorlesen können andere Leute viel besser als man selbst. Worüber sollte ich also schon reden — ich könnte höchstens über Liebhabereien etwas sagen. Ich glaube aber nicht, daß das besonders interessante Themen sind."

Ein zweites Mal hat er, ausführlicher, über „Im Westen nichts Neues" u. a. folgendes erklärt:

Ein Ausschnitt des Krieges

Es beschränkt sich bewußt auf einen ganz kleinen Ausschnitt des Krieges. Hätte ich mir nicht selbst, wenn ich ein „Buch über den Krieg" hätte schreiben wollen, sagen müssen, daß es unvollständig sei? Unvollständig, weil es nur von den Erlebnissen einiger junger Schülersoldaten und ihrer Freunde handelt; dabei haben Menschen aller Berufe und jeden Alters natürlich gleich Schweres oder Schwereres erlebt. Unvollständig, weil es nur von einer Waffengattung, der Infanterie, nur von einem Kriegsschauplatz handelt. Unvollständig vor allem aber darum, weil es nur einen auf wenige Monate begrenzten Zeitraum aus den letzten beiden Kriegsjahren umfaßt; dabei waren die ersten Kriegsjahre eigentlich viel wechselvoller an Erleben. Unvollständig schließlich, weil es die Ereignisse nur aus der Froschperspektive des einfachen Grabensoldaten sieht; militärische, strategische, politische, soziale, religiöse Gesichtspunkte bleiben außer Betracht; es kommen keine Offensiven, kein Vormarsch, kein Bewegungskrieg darin vor, sondern nur ein paar Wochen mittlerer Gefechtstätigkeit. Das liegt ja auch schon im Titel. Aber Vollständigkeit dieser Art habe ich eben überhaupt nicht gewollt.

Krieg und junge Generation

An Hunderttausenden ist natürlich das Erlebnis Krieg abgelaufen wie eine Dusche. Andere sind wenigstens ohne Bruch durchgekommen. Manche haben sich ja auch so sehr daran gewöhnt, daß sie nachher ohne den Krieg gar nicht mehr auskamen. Aber wichtig sind ja alle die anderen, die zahllosen Zerrissenen, Getroffenen, Erlebnisfähigen, die dem Erlebnis Ausgelieferten. Die haben jetzt erst angefangen, sich wiederzufinden. Ein Beweis dafür, daß der Krieg als Einzelerlebnis überhaupt noch nicht überwunden war, ist doch die Tatsache, daß — abgesehen von der ersten Zeit revolutionärer Erhebung nach dem Kriege — fast zehn Jahre lang niemand etwas davon hören wollte. Es war nicht möglich, nicht erwünscht, nicht dringend, über den Krieg zu schreiben. Nur als ein Moment politischer Diskussionen wurde er verdammt, verteidigt oder verherrlicht. Mit dem persönlichen Erlebnis des Krieges aber war besonders der junge Mensch unserer Generation noch längst nicht fertig. Es wirkte in ihm dumpf fort, es blieb ein undeutlicher Alpdruck, ein Zustand der Unruhe, der Skepsis, der Härte oder schwankenden Ziellosigkeit.

Erich Maria Remarque

1898 in Osnabrück geboren, zog von der Schulbank in den Krieg. Als er aus dem Felde zurückkam, wurde er zuerst Volksschullehrer in einem kleinen Heidedorf. Später ging er in kaufmännische, autotechnische und andere Berufe über und war schließlich in Berlin als Redakteur tätig.

Im vorigen Jahre erschien sein Buch „Im Westen nichts Neues", das bisher in rund vier Millionen Exemplaren verbreitet und in alle Kultursprachen der Welt übersetzt worden ist. Solange die Geschichte der Menschheit reicht, gibt es kein Buch, das in so kurzer Zeit eine so umfassende Verbreitung erreicht hätte.

Die Entstehung des Buches

Nicht die Bilder, die Visionen des Erlebten bedrückten mich, sondern der allgemeine Zustand der Leere, der Skepsis, der Unrast. Ich hatte früher nie daran gedacht, einmal über den Krieg zu schreiben. Ich war damals, im Frühjahr vorigen Jahres, mit ganz anderen Arbeiten beschäftigt. Ich war angestellt als Bilderredakteur einer Zeitschrift. Abends mühte ich mich mit mancherlei Dingen. Zum Beispiel machte ich verschiedene Anläufe, ein Stück zu schreiben, kam aber damit nie sehr weit. Ich litt unter ziemlich heftigen Anfällen von Verzweiflung. Bei dem Versuche, sie zu überwinden, suchte ich allmählich ganz bewußt und systematisch nach der Ursache meiner Depression. Durch diese absichtliche Analyse kam ich auf mein Kriegserleben zurück. Ich konnte ganz Aehnliches bei vielen Bekannten und Freunden beobachten. Wir alle waren — und sind oft noch — unruhig, ziellos, bald exaltiert, bald gleichgültig, im tiefsten Grunde aber unfroh. Der Schatten des Krieges hing auch und gerade über uns, wenn wir gar nicht daran dachten.

Am selben Tage, an dem ich diesen Gedanken hatte, begann ich zu schreiben, ohne lange Ueberlegung. Das ging sechs Wochen lang, jeden Abend, wenn ich aus dem Büro kam. Dann war das Buch fertig.

Der Verfasser

Man hat behauptet, ich hieße Kramer und hat das als Verbrechen gegeißelt, — als ob Pseudonyme in der deutschen Literatur nie vorgekommen wären. Ich hieß nie Kramer, — andere, denen der Name Remarque besser paßte, erklärten ohne weiteres, ich sei französischer Jude. Wieder andere wußten genau, daß ich mein Buch zuerst als nationalistischen Tendenzroman geschrieben und einem rechtsstehenden Verlag angeboten, es nach der Ablehnung dort für Ullstein pazifistisch umgearbeitet hätte. Manchmal waren es Irrtümer, die ehrlich gemeint waren, aber meistens doch glatte Erfindungen zu durchsichtigem Zweck. Da hieß es, ich sei heute erst 25 Jahre alt und nie Soldat gewesen. Man hat auch gesagt, ich hätte den Krieg als französischer und nicht als deutscher Soldat mitgemacht, ich sei nur im Osten und nie im Westen gewesen — und so noch Vieles mehr, was ich gar nicht alles behalten kann. Vor allem aber hat man mich als Armierungssoldaten bezeichnet, der heute 55 Jahre alt und nie an der Front gewesen sei, deshalb natürlich nichts vom Erleben der Zwanzigjährigen gewußt haben könne. Dagegen hätte ich das Tagebuch eines gefallenen Kameraden bearbeitet und soll übrigens auch irgend einen Bordellroman geschrieben haben. Das stimmt alles nicht. Ich habe an meinem Manuskript nie eine Zeile geändert, weder für einen Rechtsverlag noch für einen Linksverlag. Es hat überhaupt niemals einem Rechtsverlag vorgelegen. Von Tagebüchern weiß ich so wenig wie von Bordellromanen. Ich bin mit achtzehn Jahren ins Feld gegangen, war nur als einfacher Soldat an der Westfront, wurde dort mehrfach verwundet, einmal so, daß ich heute noch an den Folgen leide. Aber — Sie werden zugeben, daß es ganz sinnlos ist, auf alle diese Angriffe und Behauptungen einzeln einzugehen. Man ist ja sogar so absurd gewesen, es mir zum Vorwurf zu machen, daß ich früher schlechter geschrieben habe als heute. Da ist besonders viel von einem Buche gefabelt worden, das ich über die Herstellung von Cocktails verfaßt haben soll. Dabei handelt es sich in Wirklichkeit um einen kleinen Artikel, den ich vor vier oder fünf Jahren für eine Zeitschrift geschrieben habe. Ich könnte den Leuten in dieser Richtung noch ganz anderes „Material" gegen mich geben, denn ich habe viele Artikel über Gummireifen, Autos, Faltboote, Motoren und was weiß ich alles geschrieben, ganz einfach, weil ich davon leben mußte. Allerdings haben ja andere Kenner, die es besser wissen, behauptet, ich hätte als Sprößling reicher Eltern ein mondänes Leben geführt. Ich muß sagen, daß ich davon als Volksschullehrer, Buchhalter, Korrespondent, Angestellter und Journalist nicht übermäßig viel gemerkt habe.

„Bunter Abend" des Tierschutzvereins Memel

Der Tierschutzverein Memel hatte zu Mittwoch zu einem „Bunten Abend" nach dem Café Sommer eingeladen. Recht unerwarteterweise fiel die Beteiligung dieses Mal weniger rege aus, als zu den Veranstaltungen der Vorjahre. Man wird gut tun, dieses passive Verhalten seitens des Memeler Publikums nicht etwa als einen Beweis für eine gleichgültige, verständnislose Haltung gegenüber den segensreichen Bestrebungen des Tierschutzvereins hinzunehmen, man darf wohl als Entschuldigung den etwas ungünstig gewählten Zeitpunkt anführen, der, so kurz vor Weihnachten, manchem Tierfreunde — von diesem sicher selbst am meisten bedauert — eine gewisse „Zurückhaltung" auferlegt.

Nachdem Rektor Dammerdeich, der unermüdlich tätige und verdienstvolle Vorsitzende des Tierschutzvereins, die Gäste begrüßt, für ihr Erscheinen gedankt und in einigen kurzen warm empfundenen Worten auf die Notwendigkeit und die Ziele des Vereins hingewiesen hatte, sorgten die drei Mitglieder unseres Schauspielhauses, Fräulein Harriet Dubois, Herr Willy Fuhrmann und Herr Meyer-Sanden sowie die Hauskapelle auf das trefflichste dafür, daß das „Bunte" des Abends zu seinem Recht kam. Es herrschte in den freundlich und geschmackvoll renovierten Räumen des Café Sommer bald allenthalben eine vergnügliche Stimmung; verdienter Beifall dankte den Künstlern.

Um dem Tierschutzverein auch den finanziellen Erfolg zu sichern, auf den es ja letzten Endes ankommt, wäre es vielleicht empfehlenswert, einen zweiten „Bunten Abend" in einer etwas „festestilleren" Zeit steigen zu lassen.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Skandal um Eva", 5¼ und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die vom Rummelplatz", 5¼ u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die Halbwüchsigen", 5½ und 8 Uhr

Geschäftliches

Ein Wintermantel für viele Winter, bei dem Stoff und Zutaten die härtesten Prüfungen bestehen, ist in der heutigen Zeit notwendig. Was nützt Ihnen der elegant aussehende Mantel, wenn er nach einem Winter abgetragen und lappig ist. Deshalb empfehlen wir nur einen Einkauf bei der Firma S. B. Cohn & Eisenstädt, die Qualitäten sind in jeder Weise erprobt, die Preise dabei äußerst billig.

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 4. Dezember. [Viehverladebericht. — Sitzung der Frauenhilfe.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch angekauft und verladen: 19 Rinder, 56 Schweine und 7 Kälber. Gezahlt wurden: für Rinder bis 0,80 Lit, für Schweine bis 0,85 Lit und für Kälber bis 1,15 Lit je Pfund Lebendgewicht. — Am Montag nachmittag gab die Evangelische Frauenhilfe zu Ehren ihrer Vorsitzenden, Frau Pfarrer Kerschies, die in diesen Tagen Prökuls verläßt, um wieder nach Indien zu gehen, eine Abschiedsfeier. Als Gast war Missionsinspektor Lokies erschienen, der viel Interessantes über die Mission in Indien erzählte. Präzentor Krewald hielt eine Abschiedsrede. Die Frauenhilfe hat der Scheidenden ein Andenken überreicht.

Kreis Heydekrug

Feuer auf dem Schulhof in Skirwietell

Ein Teil des Schulgebäudes vollständig niedergebrannt

bl. **Ruß**, 4. Dezember. Heute morgen um 6 Uhr entstand im Schulhof von Skirwietell Feuer, welches, soweit vorläufig festgestellt werden konnte, während des Heizens eines Klassenzimmers vermutlich infolge Schornsteindefektes im Dachgeschoß über diesem Klassenzimmer ausgebrochen ist. Das Feuer wurde außer von der Spritze der Gemeinde Skirwietell von der freiwilligen Feuerwehr aus Ruß mit zwei Rohrleitungen bekämpft. Das Holzende des Gebäudes mit der Lehrerwohnung und zwei Klassenzimmern brannten nieder. Das massive Ende, in welchem sich zwei weitere Klassenzimmer befinden, konnte die Russer Feuerwehr halten; hier ist nur das Dachgeschoß beschädigt. Das Mobiliar des Hauptlehrers Lukoschus ist zum größten Teil gerettet, aber stark beschädigt worden. Das abgebrannte Schulgebäude ist versichert.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 4. Dezember. [Pferdemarkt.] Auf dem „Neuen Markt" fand der letzte diesjährige Pferdemarkt statt, der mittelmäßig besucht und beschickt war. Der Auftrieb betrug ca. 180 Pferde. Die Kauflust war gering. Es kosteten gute junge Pferde 1000—1100 Lit, gute Arbeitspferde 500—600 Lit, ältere Arbeitspferde 300—350 Lit, alte Tiere und Schlachttiere 40—100 Lit. Der Markt wurde früh geräumt.

sk. **Pillwarren**, 4. Dezember. [Schießerei im Nebel.] Die Bekämpfung des Schmuggelunwesens am Memelstrom ist durch die Ueberschwemmung des Wiesengeländes erheblich erschwert. Der dicke Nebel, der die Sicht fast völlig benahm, hat die Grenzbeamten veranlaßt, öfter Schreckschüsse abzufeuern, wenn sie das Plätschern von Rudern im Wasser hörten. Wie gefährlich eine solche „blinde Schießerei" ist, bewies folgender Vorfall: Mehrere Personen aus Plaschken, die mit dem Dampfer von Tilsit kamen, ließen sich mit einem Boot vom Dampfer absetzen und fuhren über das überschwemmte Wiesengelände. Plötzlich fielen einige Schüsse und die Kugeln sausten den Bootsinsassen um die Ohren. Zum Glück wurde niemand getroffen, doch hätte leicht ein Unglück passieren können. Im Interesse der Sicherheit harmloser Personen muß unbedingt gefordert werden, daß mit den „Schießeisen" äußerst vorsichtig umgegangen wird. Die Bootsinsassen konnten die Schützen nicht sehen und ebenso konnten sie von diesen nicht gesehen werden; umso gefährlicher war also das Schießen im Nebel.

sk. **Tutteln**, 4. Dezember. [Ueberfallen.] Auf dem Wege von Tutteln nach Plaschken, in der Nähe vom Bahnübergang bei Pleikischken, wurde der Buttergroßhändler Sköries in den Abendstunden von zwei Wegelagerern überfallen, die ihn vom Rade rissen und unbarmherzig auf ihn einschlugen. Sie versuchten, ihm sein Geld und seine Uhr zu entreißen. Doch gelang es Sk., sich loszureißen und zu flüchten. Der Ueberfallene hat Anzeige erstattet gegen Personen, die er im Dunkeln erkannt haben will. Die Angelegenheit dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

sk. **Juschka-Budwethen**, 4. Dezember. [Feuer.] In einer der letzten Nächte brannte hier das Wohnhaus des Besitzers Warscheit nieder. Das Haus befand sich in mittlerem Bauzustand und war mit Stroh gedeckt. Versichert war das Gebäude mit 6000 Lit, der Hausrat mit 4000 Lit. Die Entstehung des Feuers soll auf Schornsteinbrand zurückzuführen sein, zumal am Tage vorher Brot gebacken wurde. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Nur dem Umstand, daß die Heideberger Spritze frühzeitig am Brandherd eintraf, ist es zu verdanken, daß das Feuer lokalisiert und der Stall gerettet werden konnte.

Ostpreußen

Nachspiel zum Dujardinprozeß?

Gegen die aus dem Dujardinprozeß bekannte Frau Hölzner, verwitwete Jaquet, aus Insterburg, hat der Privatdetektiv Hoedtke aus Tilsit, der seinerzeit ebenfalls Ermittelungen zum Wiederaufnahmeverfahren anstellte, jetzt Strafanzeige wegen Verleitung zum Meineide bei der Staatsanwaltschaft in Insterburg eingereicht. Frau Hölzner, die Witwe des ermordeten Gutsbesitzers Jaquet aus Klein-Kohlischken bei Insterburg, ist bekanntlich diejenige, die bei der Hauptverhandlung im Wiederaufnahmeverfahren gegen Dujardin in den schweren Verdacht geraten war, die Tat selbst ausgeführt zu haben. Anscheinend reichten aber die Verdachtsmomente zu einem Einschreiten der Staatsanwaltschaft nicht aus. Sollte jetzt das Verfahren wegen Verleitung zum Meineide eingeleitet werden, und sollte Frau Hölzner auch wegen dieser Anschuldigung bestraft werden, so wäre ein weiteres Einschreiten der Staatsanwaltschaft im Wiederaufnahmeverfahren zu Ungunsten der Frau Hölzner möglich. schw.

*

* **Rastenburg**, 4. Dezember. [Ins Operationsmesser gefallen.] Am Sonnabend abend wollte der praktische Arzt Dr. Herbert Schwinning seinem Hunde mit einem Messer eine Zehenkralle beschneiden. Hierbei kam er auf dem frisch gebohnerten Boden so unglücklich zu Fall, daß ihm das Messer einige Zentimeter tief in das Herz drang. Er verschied bald nach dem traurigen Unglücksfall.

* **Rössel**, 4. Dezember. [Eine Gretchentragödie.] Auf Gut Bergenthal hat ein siebzehnjähriges Stubenmädchen in nächtlicher Stunde geboren, das Neugeborene in eine wassergefüllte Wanne geworfen und ist dann unter lebensgefährlich starkem Blutverlust zusammengebrochen. Ein Gutsbeamter, dem der nächtliche Lichtschein auffiel, ging ihm nach und fand die Bedauernswerte fast verblutet.

Tilsiter Veranstaltungen am Freitag

Stadttheater: „Rigoletto", Oper (Volksvorstellung), 8 Uhr.

Kaunas, 4. Dezember

h. **Eröffnung einer Klinik.** In Kaunas fand dieser Tage in Anwesenheit des Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten sowie des Unterrichtsministers die Eröffnung der neuen Klinik für Augen- und Ohrenkrankheiten statt. Der Leiter der Klinik, Professor Tschepinski, legte in einer Rede die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues dieser Anstalt dar. Nach Schluß der Eröffnungsfeierlichkeiten trugen sich sämtliche Anwesende in das „Gästebuch" der Klinik ein.

h. **Diebstahl.** In der Kauener Vorstadt Slabaden wurden dem Händler Pliausinis, als er auf kurze Zeit seinen Wagen auf der Straße unbeaufsichtigt stehen gelassen hatte, Waren im Werte von 100 Lit gestohlen. Nach den Tätern fahndet die Polizei.

Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Tannhäuser".

*

tt. **Polangen**, 3. Dezember. [Vorführung von Lehrfilmen.] Dieser Tage wurden hier zwei Filme: „Kampf gegen die Tuberkulose" und „Kampf gegen Geschlechtskrankheiten" gezeigt. Die Vorführungen, die vom Gesundheitsdepartement veranstaltet wurden, erläuterte ein Arzt. Das Gesehene machte auf die zahlreich erschienenen Besucher einen tiefen Eindruck.

h. **Tauroggen**, 4. Dezember. [Ein geheimnisvolles Verbrechen,] das sich vor einigen Tagen in einem Walde bei dem Städtchen Schilale ereignet hat, hat hier und in der weiteren Umgebung großes Aufsehen erregt. Der 50jährige Landwirt Patkus war am 15. November nach einem in der Nähe von Tauroggen gelegenen Walde gefahren, um an einer Holzauktion teilzunehmen. Als er bis zum nächsten Tage nicht zurückkehrte, meldeten die Familienangehörigen sein Ausbleiben der Polizei. Bei den darauf eingeleiteten Nachforschungen fand man den Wagen mit Holz beladen im Walde auf. Die Pferde waren jedoch abgespannt und nirgends zu finden. Auch der verschollene Landwirt blieb unauffindbar. Erst vor einigen Tagen wurde seine Leiche zufällig von einem Landwirt in dem mehrere Kilometer von dem Walde entfernt gelegenen Dorfe Lentines in einem Torfbruch gefunden und aus dem Wasser gezogen.

h. **Schaulen**, 4. Dezember. [Ueberfall.] In der Nacht zum Sonntag überfiel ein unbekannter Mann den im Dorfe Baisiai wohnhaften Landwirt Jovaisa, der sich in später Abendstunde von einem Besuch seiner Verwandten im Dorfe Ginkunai auf dem Heimwege befand. Der Unbekannte forderte mit vorgestrecktem Revolver ihn auf, seine Barschaft herauszugeben. Als sich der Landwirt weigerte, der Aufforderung des Räubers nachzukommen, versetzte dieser ihm mehrere Hiebe auf den Kopf, so daß der Landwirt bewußtlos zu Boden stürzte. Alsdann ergriff der Täter die Brieftasche und entkam unerkannt in der Dunkelheit. — Am gleichen Tage wurden in einiger Entfernung von Schaulen zwei Landwirtsfrauen, die sich auf dem Heimwege befanden, von demselben Räuber überfallen und ihrer Einkäufe beraubt. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

o. **Pilvischki**, 3. Dezember. [Entschwundener Bräutigam.] Hier sollte vor einigen Tagen eine Hochzeit gefeiert werden. Als das Brautpaar zur Kirche kam, war der Organist noch nicht anwesend. Um das Brautpaar, das vor der Kirchentür warten mußte, sammelte sich eine Schar Neugieriger, die unter sich in Schlägerei gerieten. Schließlich mußte die Polizei eingreifen und die Ruhe wieder herstellen. Als der Organist endlich erschien und die Trauung vor sich gehen sollte, stellte es sich heraus, daß der zukünftige Ehemann verschwunden war. Er hatte sich unter die Lärmmacher gemischt und war mit diesen davongegangen. Die Trauung konnte nicht stattfinden.

STECKENPFERD LILIENMILCHSEIFE
Steckenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
1571
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

o. **Mariampol**, 3. Dezember. [Zuchthausstrafe für Unterschlagungen.] Am 25. November verurteilte das hiesige Bezirksgericht einen gewissen Missiunas zu zwei Jahren Zuchthaus, weil er als Leiter einer Genossenschaft große Unterschlagungen begangen hatte.

* **Ziezmaris**, 3. Dezember. [Den Finger abgebissen. — Messerheld.] Vor einiger Zeit entstand in einem Gasthaus unter den Besuchern eine Schlägerei. Der Inhaber lief, um die Polizei zur Hilfe zu holen. Einer der Ruhestörer holte den Wirt ein, biß ihm einen Finger ab und brach ihm den Knochen einer Hand. Der Uebeltäter erhielt sechs Monate Gefängnis. — Ende Juli dieses Jahres geriet hier ein Bäckereigehilfe mit seinem Arbeitgeber in Streit. Dabei ergriff der Gehilfe ein langes Messer und verwundete damit den Arbeitgeber schwer an der Schulter. Der Uebeltäter erhielt, da er noch nicht volljährig war, statt einer vom Gericht ausgesprochenen Zuchthausstrafe von drei Jahren, ein Jahr Gefängnis.

wd. **Bewirßany**, 3. Dezember. [Marktbericht.] Der am Montag hier abgehaltene Wochenmarkt war von Käufern und Verkäufern sehr gut besucht. Butter kostete 2 Lit je Pfund und Eier 20—22 Cent das Stück. Für Roggen verlangten die Verkäufer 10 Lit, für Weizen 16—18 Lit, für Hafer 7—10 Lit, für Gerste 10—11 Lit und für Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Lebende Gänse wurden für 8—12 Lit, Enten für 5—7 Lit und Hühner für 3—4,50 Lit angeboten. Mastschweine kosteten 70—80 Lit je Zentner Lebendgewicht und sechs bis acht Wochen alte Ferkel 50—70 Lit je Paar. Für junge Bullen zahlte man 40 Cent je Pfund Lebendgewicht. Kühe und Sterken sollten 300 bis 500 Lit, Kälber 30—35 Lit und Schafe 25—30 Lit kosten.

Heydekrug

Zahnpraxis
Bernh. Hoffmann, Heydekrug
Tel. 105
Spez.: Kronen und Brücken
Umarbeitung nicht sitzender Kautschukersatzstücke 1330

Ein älteres, zuverlässiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen von sofort gesucht
Frau Direktor Kubillus
(1261) Heydekrug.

Für den durch einen empfindlichen Viehverlust geschädigten Eigenkätner Johann Narwils in Graumen sind bei uns eingegangen:
M. K. 2 Lit
Ungenannt 2 Lit
Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

Skirwietell
Tüchtiges
Büfettfräulein
von sof. gesucht (1320
Albert Annuscheit
Skirwietell
Telefon Ruß Nr. 9

Heydekrug
Säugling
in Pflege zu geben
Der Kreis zahlt eine kleine Entschädigung.
Meldungen an das Wohlfahrtsamt Heydekrug, Kreishaus, Zimmer Nr. 11, erbeten (1334
Kreiswohlfahrtsamt.

In 3 Tagen 637
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 138 R

Besitzertochter
sucht zum 1. Januar Stelle als Mädchen bei ält. Herrschaften oder wo sie im Geschäft mithelfen kann. Angebote unter A. 111 an die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug. (1333

Einheiratungen
Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm., sof. Ausk. Stabrey, Berlin, Stolpischestr 48

Lungenkranke müssen sich ganz besonders vor Aufregungen in Acht nehmen. So auch vor den herz- und nervenerregenden Wirkungen übermäßigen Coffeingenusses. Dagegen ist Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, völlig unschädlich. Darum stets
KAFFEE HAG
ECHTER BOHNEN KAFFEE KAFFEE HAG GARANTIERT COFFEINFREI

Schicksal

Skizze von
Paul Richard Greiner

„Jeder Mensch muß einen Ehrgeiz haben, ein Ziel, nach dem er strebt." So ungefähr lautete die Lebensweisheit des Buchhalters Fritz Haberkorn. Und wenn er einmal gefragt wurde: „Was ist Ihr Ziel?" so antwortete er: „Ich will es im Berufe weiter bringen, will mehr verdienen und zunächst die Dreihundertmarkgrenze überschreiten."

Man ersieht hieraus, daß Herr Haberkorn keine unbescheidenen Wünsche hegte. Bisher verdiente er 290 Mark, und somit lag der Sprung, den er sich vorgenommen hatte, durchaus im Bereiche der Möglichkeiten. Doch darf man aus Fritz Haberkorns Streben noch nicht den Schluß ziehen wollen, daß er nur dem Materiellen huldigte. Im Gegenteil. Er war durchaus Idealist, und sein Wunsch nach Gehaltserhöhung wurde lediglich von dem Gedanken diktiert: „Wenn Du es erst soweit gebracht hast, dann kannst Du sie befragen!"

Sie hieß Inge Banzer, und um ihre Person kreisten seit Monaten oftmals Herrn Haberkorns Gedanken. Inge war Verkäuferin in einem Juweliergeschäft und hatte schmale, schöne Finger, geschaffen dazu, kostbare Ringe erst richtig zur Geltung kommen zu lassen. Doch die Goldreifen, die sie bis jetzt getragen, hatte sie nur übergestreift, um männlichen Kunden zu zeigen, wie schön die Schmuckstücke an den Händen ihrer Damen aussehen würden.

Herr Haberkorn war zuweilen durch das Schaufenster hindurch Zeuge solcher Szenen gewesen, wenn er darauf wartete, daß der Geschäftsschluß Fräulein Inge für ihn freimachen würde. Bei dieser Gelegenheit war nach dem achten Stelldichein ein verlockendes Bild vor Herrn Haberkorns geistigem Auge aufgetaucht: Er stand dort im Laden und sagte zu Inge: „Ich soll für meinen Vetter Verlobungsringe kaufen. Die Hände seiner Braut sind merkwürdig fein, so fein fast wie die Ihren. Wollen Sie mir ein paar Ringe zeigen und sie überstreifen!" Doch der erste würde schon der richtige sein: „Fräulein Inge, nehmen Sie ihn nicht wieder ab. Behalten Sie ihn bitte . . . von mir, Inge, liebe Inge!" Da würde sie ihn groß ansehen mit ihren blauen Augen, dann die Lider niederschlagen und erröten: „Ja, Herr Haberkorn . . ." Und sich rasch verbessern: „. . . ja, lieber Fritz!"

Deshalb brauchte Herr Haberkorn die Gehaltserhöhung. Er hatte sich ausgerechnet, bei 320 Mark würde es für beide reichen. Er wußte, sie hatte Wäsche, Küche und Kammer. Was brauchte man denn vorerst noch mehr zur Seligkeit? —

Eines Tages erfüllte sich tatsächlich der erste Teil von Herrn Haberkorns Zukunftstraum. An einem Monatsersten rief der Chef seinen Buchhalter zu sich: „Ihr umsichtiges Vorgehen in der Konkurssache Wellinger hat mir 2800 Mark gerettet. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, Ihr Monatsgehalt um dreißig Mark zu erhöhen." — „Danke", konnte der Buchhalter nur stammeln, weil sein Herz erfüllt war vom Gedanken an Fräulein Inge.

Am liebsten wäre er sofort zum Juwelierladen gelaufen und hätte den zweiten Teil des Traumes gleichfalls verwirklicht. Aber das ging leider noch nicht. Drei Monaten mußte er warten, um das Geld zu erübrigen, das zwei schwere Goldreifen und der Verlobungsanzug kosteten.

Geduld also! Doch eines noch rasch: Bei 320 Mark Gehalt brauchte er nicht mehr der Ortskrankenkasse anzugehören. Da konnte er den Beitrag sparen. Der Abmeldezettel flog noch im letzten Augenblick zur übrigen Post. Und hoffnungsfreudig begann die Zeit seiner letzten Vorbereitungen. —

Schließlich kam der ersehnte Tag. Fritz Haberkorn konnte die Abendstunde kaum abwarten, um mit dem Gehalt in der Tasche nach Hause zu eilen, den neuen Anzug anzuziehen und dann . . . Endlich war er soweit. Ein letzter Blick in den Spiegel. Wie würde Inge staunen, wenn er so den Laden betrat!

Er sah sie schon von der anderen Straßenseite aus hinter dem Ladentisch stehen. Niemand war im Geschäft. Nur ein Pärchen sah sich von außen die Auslagen an. Rasch hinüber, damit es ihm nicht zuvor kam und Inges Bedienung in Anspruch nahm. Für die beiden genügte das fade Fräulein Meyer, die Kollegin. Herr Haberkorn eilte über die Straße.

Leider erreichte er den Bürgersteig nur mit der Nase. Die schlug ein wenig hart auf dem Boden auf, weil Herrn Haberkorn plötzlich das Pflaster unter den Füßen wegglitt. Als der Buchhalter zur Besinnung kam, lag er mit dem neuen Anzug in der Gosse, und eine zerquetschte Bananenschale grinste höhnisch.

„Haben Sie sich verletzt?" fragte ein Herr. — „Ich weiß nicht", wollte sich Fritz Haberkorn aufrichten. Doch dann fiel er stöhnend zurück: „Mein Bein!"

Fünf Minuten später hielt der Krankenwagen vor dem Juwelierladen, lud den ohnmächtigen Buchhalter ein und brauste davon. Die kleine Ansammlung verlief sich, und das Pärchen vor der Auslage betrat das Geschäft. „Der arme Mensch," sagte die junge Dame bedauernd. „So unglücklich zu fallen!" — „Ist es schlimm geworden?" fragte Fräulein Inge. „Wir durften ja den Laden nicht verlassen. Wer war es denn?" — „Ein junger Mann in dunklem Anzug. Er muß sich das Bein gebrochen haben," meinte die Kundin und ließ sich dann ein paar Ringe vorlegen. Fräulein Inge verspürte nicht den Flügelschlag des Schicksals, das eben an ihr vorübergestrichen war. — — —

Sie sah Herrn Haberkorn erst nach einem halben Jahre wieder. Er grüßte sie zaghaft, als sie am Arm eines Herrn an ihm vorüberging. Sie dankte kühl. „Eine flüchtige Bekanntschaft," erklärte sie ihrem Herrn und dachte: Er war doch ganz nett. Warum blieb er fort?

Fritz Haberkorns Schritt war müde: „Dort geht mein verscherztes Glück." Der Buchhalter dachte an die Not, die sein Unfall ihm gebracht hatte, wie die Krankenhauskosten, weil er sich nicht weiterversichert hatte, sein Gehalt aufbrauchten und mit ihm das Geld für die Ringe, wie sie ihn in Schulden stürzten und wie alle Zukunftsträume dort über der Bananenschale im Rinnstein zusammengestürzt waren. Denn was hätte es genützt, das Mädchen an sein Unglück ketten zu wollen?

Müde suchte er seine frostige Junggesellenwohnung auf.

Nach 296 Jahren vollendet! In diesen Tagen konnte Abel Hermant den vereinigten fünf Akademien des „Institut de France" die offizielle Mitteilung machen, daß die Grammatik der Akademie, an der die Akademiker seit dem Jahre 1634 arbeiteten, endlich abgeschlossen vorliegt. Man könnte annehmen, daß ein solches Werk, dessen Fertigstellung fast drei Jahrhunderte gedauert hat, viele Bände zählen müsse. Demgegenüber führt der Sekretär der Akademie aus, daß es sich nur um einen dünnen Band handele, der zwar nicht für den Schulunterricht bestimmt sei, in seinem Umfang und Aussehen aber einem Schulbuch gleiche. Der Scharfsinn vieler Generationen der „Unsterblichen" ist hier immer und immer wieder destilliert worden, bis sich der gewünschte grammatische Extrakt ergab. Jetzt endlich, nach 296 Jahren emsiger und tiefsinniger gedanklicher Tätigkeit, deren Dauer für die Schwierigkeit des behandelten Gegenstandes zeugt, hat die Akademie beschlossen, daß der Drucker das letzte Wort zu sprechen habe. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß diese Grammatik die ganze Aufmerksamkeit der vierzig gelehrtesten Männer Frankreichs ausschließlich gefesselt habe, seit dem Tage, an dem Richelieu den Gedanken verwirklichte, die Akademie ins Leben zu rufen. Ursprünglich bestand vielmehr der Plan, daß ein Wörterbuch der französischen Sprache, eine Grammatik sowie ein rhetorisches Werk ausgearbeitet werden sollten. Von diesen Arbeiten ist nach wiederholten Verschiebungen nur das Wörterbuch und jetzt die Grammatik zustandegekommen. „Es gibt manche Leute", erklärte Abel Hermant, „die sich für gebildet und gut unterrichtet halten. Der einzige Zweck, den die Akademie mit der Veröffentlichung ihrer Grammatik verfolgt, zielt darauf ab, diese Leute eines Besseren zu belehren und ihnen zu helfen."

Sitzung des Memelländischen Landtags

Hilfe für die durch Hochwasser Geschädigten

Aufwertungs-Sperrgesetz in zweiter Lesung angenommen — Ein „Astralleib" wählt — 50 000 Lit für die Beschäftigung von Arbeitslosen — Ermäßigung der Pacht für die Moorkolonisten — Genehmigung eines Darlehns von 200 000 Lit an eine Baconfabrik — Errichtung einer Posthilfsstelle in Neu-Rugeln

Sensationelle Erklärungen des Abgeordneten Gubba

Ein Bestechungsversuch

Die zweite Sitzung des Landtages, die am Mittwoch nachmittag und Donnerstag vormittag stattfand, brachte eine Reihe von Beschlüssen, die besonders für die Wirtschaft im Memelgebiet von weittragender Bedeutung sind. Es wurde u. a. auch beschlossen, unter bestimmten Bedingungen, die von der Finanzkommission des Landtages und dem Landesdirektorium gemeinsam festgesetzt werden sollen, an eine neue Baconfabrik in Memel aus Gebietsmitteln ein Darlehn von 200000 Lit zu geben. Naturgemäß beschäftigte sich der Landtag auch mit den Schäden, die durch Hochwasser und Orkan im Gebiet entstanden sind. Es kam der Wille zum Ausdruck, den Geschädigten soweit zu helfen, als es überhaupt nur möglich ist. Zunächst soll das dadurch geschehen, daß die Staatssteuerämter angewiesen werden, die Voreinschätzungskommissionen zu beauftragen, die durch das Hochwasser Geschädigten nach genauester Prüfung wohlwollend bei Festsetzung der Steuersätze zu berücksichtigen; ebenso sollen die Steuerämter bei endgültiger Festsetzung der Steuer den Vorschlägen der Voreinschätzungskommissionen volle Beachtung schenken. Dann soll weiter das Direktorium schleunigst die Schäden feststellen lassen und die nötigen Schritte zur Behebung der größten Schäden unternehmen.

Auch diese traurige Angelegenheit mußte Stoff für Propagandareden geben. Herr Laaser von der Litauischen Fraktion scheint zwar allmählich gemerkt zu haben, daß er sich im Landtag und nicht in Wahlversammlungen befindet — in der ersten Sitzung des Landtages begann er zur großen Heiterkeit aller Anwesenden seine Reden mit „Meine Damen und Herren" —, aber er kann es sich nach wie vor nicht verkneifen, bei allen Angelegenheiten, die im Landtage zur Beratung stehen, Wahlagitation zu treiben. Bezeichnend für die Auffassung, die er von seinem Amt als Landtagsabgeordneter hat, ist es, daß er bei der Behandlung der Dringlichkeitsanträge über die Hochwasserschäden in einer Anwandlung von Offenheit unter großer Heiterkeit des Hauses erklärte: „Was geht uns das Geld an!" Das ist echt Laaser. Er kann eben nur Propagandaanträge stellen, deren Durchführung ungeheure Geldsummen verlangen, und er kann auch im gleichen Atemzuge fordern, daß so gut wie keine Steuern gezahlt werden sollen. Wo aber das notwendige Geld herkommen soll, das kümmert eben den Herrn Laaser gar nicht. Er sagte ja selbst weiter: „Wir haben kein Geld. Darüber haben andere Leute (das heißt wohl: die verantwortungsbewußten Leute) zu beschließen." Herr Laaser brachte überhaupt „Leben in die Bude". Als er z. B. einmal einen Satz wie folgt begann: „Wenn ich ein vernünftiger Abgeordneter wäre . . .", da lachten Abgeordnete und Zuhörer gleichermaßen Tränen.

Im übrigen förderte die Mittwoch-Sitzung nicht nur seltsame Dinge darüber zutage, wie in einzelnen Fällen gewählt worden ist — darüber kann man in dem Bericht unter Kapitel „Wahlprüfungen" Genaueres lesen —, sondern nach Schluß der Sitzung gab es noch eine Sensation, als Herr Gubba gelegentlich von Auseinandersetzungen, die im Anschluß an eine persönliche Bemerkung von ihm entstanden waren, unter atemloser Spannung des Hauses mitteilte, daß

der Rentier Babies-Dawillen zu wiederholten Malen den Versuch gemacht hat, die Abgeordneten der Landwirtschaftspartei Rugullies und Bertuleit zu bestechen. Er hat ihnen je 30 000 Lit geboten,

wenn sie in bestimmten Fällen nicht so stimmten, wie die Landwirtschaftspartei, sondern wie die Litauische Fraktion. Abg. Bertuleit gab dann nähere Einzelheiten. So erzählte er u. a., wie Herr Babies im Auto auf seinen Hof gekommen ist und ihn noch einmal in dem erwähnten Sinne zu bearbeiten versuchte. Herr Bertuleit hatte dafür gesorgt, daß Zeugen, die er namentlich benannte, von einem Nebenzimmer aus Ohrenzeugen des Gespräches, das er mit Babies führte, geworden sind . . .

Diese Tatsachen sprechen für sich selbst, und es ist nicht nötig, die Handlungsweise des Herrn Babies und seiner hinter ihm stehenden Auftraggeber noch besonders zu charakterisieren.

*

Am Mittwoch, dem 3. Dezember, fand im Sitzungssaal des Memeler Rathauses die dritte Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium nahm an der Sitzung niemand teil.

Um 5,20 Uhr nachmittags eröffnet Landtagspräsident v. Dreßler die Sitzung und gibt bekannt, daß eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen eingegangen ist. Sein Vorschlag, diese Anträge am Schluß der Tagesordnung zu beraten, wird angenommen. Beim ersten Punkt der Tagesordnung

Einführung eines neuen Abgeordneten

erklärt Präsident v. Dreßler, daß ihm vom Abg. Gayer-Heydekrug ein Schreiben zugegangen sei, in dem dieser mitteile, daß er infolge Krankheit sein Amt als Abgeordneter niederlege. Der Nachfolger des Abg. Gayer ist Kaufmann Recklies-Annuschen. Er habe Herrn Recklies als Abgeordneten berufen und führe ihn hiermit in das Amt ein.

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung

Wahl eines Mitgliedes in die Kommission 8

wird anstelle des Abg. Gayer-Heydekrug Abg. Recklies (Vp.) gewählt.

Sodann erfolgt die Beratung des

Aufwertungs-Sperrgesetzes

in zweiter Lesung.

Mit diesem Aufwertungs-Sperrgesetz hatte sich der Landtag in erster Lesung in der Sitzung am 13. November beschäftigt und einen Gesetzentwurf angenommen, der nur zwei Paragraphen aufwies. Dieser Entwurf wurde auf Beschluß des Landtages der Rechtskommission überwiesen. Wie der Berichterstatter dieser Kommission mitteilte, hat die Rechtskommission beschlossen, dem Gesetzentwurf die nachstehende Fassung zu geben.

Die Kommission VII (Rechtskommission) hat in ihrer Sitzung vom 25. November 1930 beschlossen, dem Landtag vorzuschlagen, daß das vom Landtag in erster Lesung angenommene, der Kommission VII überwiesene Gesetz folgenden Wortlaut erhält:

Der Gouverneur verkündet hiermit das nachstehende, vom Landtag des Memelgebiets am . . . . beschlossene Gesetz:

Sperrgesetz betr. Aufwertungsansprüche.

§ 1. Ist eine Hypothek im Grundbuch gelöscht worden, so kann ein Anspruch auf Auszahlung des Kapitals bis zum Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes gerichtlich nicht geltend gemacht werden, auch wenn der Gläubiger sich den Anspruch vorbehalten hat.

§ 2. Die Verordnung vom 7. November 1923, Amtsblatt des Memelgebiets, Seite 990, bleibt bestehen, sie gilt auch für den Fall, daß die Hypothek zwar nicht gelöscht ist, der Gläubiger jedoch das Kapital vorbehaltlos angenommen hat.

§ 3. Zinsen aus Ansprüchen der in § 1 bezeichneten Forderungen können gleichfalls nicht gerichtlich geltend gemacht werden. Es sei denn, daß spätestens bei der Löschungsbewilligung ein entsprechender schriftlicher Vorbehalt gemacht ist.

§ 4. Die Vollstreckung von Urteilen, die in Rechtsstreitigkeiten ergangen sind, für die fortan die §§ 1, 2 und 3 gelten, ist auszusetzen, wenn der Schuldner durch eine Bescheinigung des Kreisausschusses oder Magistrats dartut, daß die Vollstreckung sein wirtschaftliches Fortbestehen gefährden würde. Zuständig für die Ausstellung der Bescheinigung ist derjenige Kreisausschuß oder Magistrat, in dessen Bezirk das Grundstück belegen ist, welches mit der Hypothek belastet war oder belastet ist.

§ 5. Bereits anhängige Prozesse über die in den §§ 1 und 3 bezeichneten Forderungen werden unterbrochen.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes, spätestens jedoch mit Ablauf des 31. März 1931 außer Kraft.

Nach kurzer Begründung wird von dem Berichterstatter der Rechtskommission, Abg. v. Dreßler, der Vorschlag gemacht, über die Paragraphen einzeln zu beraten und abzustimmen.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, daß er den Standpunkt der Volkspartei zu diesem Gesetzentwurf bereits während der ersten Lesung des Gesetzes dargelegt habe. Seinen damaligen Ausführungen habe er nichts hinzuzufügen. Die Fraktion der Volkspartei werde auch in der zweiten Lesung gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Borchert (Nat.-Lit.) stellt den Antrag, im § 1 des Entwurfes zu sagen: „Ist eine Hypothek im Grundbuch gelöscht oder eine anderweitige Forderung ausgezahlt worden, so kann ein Anspruch u. s. w."

Abg. v. Dreßler bittet, diesen Antrag abzulehnen, da durch diesen Vorschlag das ganze Gesetz nicht nur auf gelöschte Hypotheken sich beziehen würde, sondern auch auf alle Forderungen, die mit Hypotheken nichts zu tun haben. Es lasse sich nicht übersehen, welche Tragweite eine solche Forderung haben würde.

Abg. Dr. Brindlinger (Vp.): Ich vermisse in dem Sperrgesetz, das wir im ganzen ablehnen, den Hinweis darauf, daß es sich nur um Hypotheken handeln soll, welche seinerzeit in Mark begründet worden sind. In der Ueberschrift ist das zwar gesagt, doch ist das nicht maßgebend. Wenn das so allgemein gesagt wird, dann bezieht sich das auf jede Hypothek. Der Zusatzantrag des Abg. Borchert geht noch weiter.

Bei der darauf vorgenommenen Abstimmung wird der Antrag des Abg. Borchert abgelehnt und § 1 des Gesetzes gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen. Ebenfalls werden die nächsten Paragraphen 2—6, zu denen Abg. Borchert noch verschiedene Abänderungsanträge stellt, die jedoch abgelehnt werden, gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem Gesetzentwurf über eine allgemeine

landwirtschaftliche Betriebszählung

In dem Begleitschreiben des Landesdirektoriums heißt es:

Auf Anregung des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom finden in allen Staaten der Welt allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählungen statt. Litauen hat in dem Vyriausybes Zinios Nr. 332 vom 14. Juli d. Js. ein Gesetz betr. die allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung in ganz Litauen erlassen. Da die allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung das Bodenrecht betrifft und dieses der Autonomie des Memelgebiets vorbehalten ist, wird beiliegender Gesetzentwurf mit der Bitte um baldige Beschlußfassung zwecks Erlaß desselben überreicht. Die Betriebszählung ist für den 29. Dezember 1930 vorgesehen, wir bitten deshalb um beschleunigte Behandlung des Gesetzentwurfs.

Der Gesetzentwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Im Jahre 1930 findet im Memelgebiet eine allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung statt.

§ 2. Das Direktorium des Memelgebiets wird ermächtigt, den Zeitpunkt der Zählung festzusetzen und die notwendigen Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

§ 3. Wer die auf Grund dieses Gesetzes und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen an ihn gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die notwendigen Angaben zu machen verweigert, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Lit bestraft.

Dieser Gesetzentwurf wird zuerst in erster Lesung und auf Vorschlag des Abg. Bertuleit (Lp.) auch in zweiter und dritter Lesung debattelos angenommen.

Hierauf erfolgt die Beratung eines Antrages der Sozialdemokratie über

Einstellung von Waldarbeitern

In diesem Dringlichkeitsantrag wird verlangt, daß Besitzer solange nicht als Waldarbeiter eingestellt werden dürfen, als Waldarbeiter vorhanden sind.

Abg. Joeres (Soz.) erklärt dazu, es sei bekannt geworden, daß im Kreise Pogegen einzelne Oberförstereien größere Besitzer als Waldarbeiter eingestellt hätten, und sogar solche Besitzer, die zu Hause Kutscher und Mägde hätten. Die Arbeitslosigkeit sei im Kreise Pogegen groß, daher könne man nicht damit einverstanden sein, daß Grundstücksbesitzer beschäftigt werden, während Arbeiter keine Arbeit haben. Er wolle mit diesem Antrag nicht sagen, daß Landwirte ganz allgemein von Waldarbeiten ausgeschaltet werden sollen. Als Holzrücker sollen Landwirte nach wie vor beschäftigt werden, aber nicht als Holzfäller.

Abg. Laaser (Lit. F.) erklärt, daß in der Försterei Kuhlins alle Arbeiter entlassen worden wären, und bittet, die Sache untersuchen zu lassen.

Abg. Jonischkies (Lp.) bittet, den Antrag der Linken abzulehnen. Er glaube bestimmt, daß größere Landwirte als Waldarbeiter nicht beschäftigt würden. Wenn aber kleine Kätner Beschäftigung fänden, so wäre dagegen nichts zu sagen, denn denen ginge es noch schlechter als den Arbeitern. Allerdings müsse er zugeben, daß verschiedentlich auch Parteipolitik getrieben würde, denn es sei ihm ein Fall bekannt, wonach ein Besitzer, der Mitglied der Schaulu Sajunga sei, im Winter ca. dreißig Fuhren Holz sich nach Hause gebracht hätte.

Abg. Dr. Brindlinger (Vp.): In dem Antrag stecke sicherlich ein beherzigenswerter Gedanke. Wir können uns daher nicht entschließen, diesen Antrag abzulehnen, können ihn allerdings in dieser Form auch nicht annehmen. Es ist nämlich gesagt, daß, solange Waldarbeiter vorhanden sind, keine Besitzer als Waldarbeiter eingestellt werden dürfen. Damit kann auch ein solcher Besitzer gemeint sein, der nur ein kleines Fetzchen Land sein eigen nennt. Ich glaube, daß der Antragsteller solche Leute sicher nicht meint. Wir sind dafür, daß Besitzer, die mit fremdem Personal arbeiten, nicht als Waldarbeiter beschäftigt werden sollen. Wir sind aber nicht dafür, daß jeder kleine Besitzer die Arbeit verlieren soll. Ich stelle daher den Antrag, diesen Antrag der Kommission 4 zu übergeben.

Abg. Borchert (Lit. F.) stellt darauf den Antrag, daß das Direktorium in der Sitzung anwesend sein müßte. Es kämen noch wichtige Sachen zur Sprache, bei denen Vertreter des Direktoriums Aufschluß zu geben hätten. Zu diesem Zweck bitte er, die Sitzung auf dreißig Minuten zu unterbrechen, bis die Herren vom Direktorium herbeigerufen worden sind.

Abg. Gubba (Lp.) bittet, den Antrag des Abg. Borchert abzulehnen, und erklärt weiter: Wir haben gar kein Interesse am Erscheinen dieses Direktoriums, dessen Präsidenten wir nicht anerkennen. Es ist ja bekannt, wie lange er schon mit dem Mißtrauen belegt worden ist. Es handelt sich bei diesem Direktorium lediglich nur um ein geschäftsführendes, dessen Präsident uns aufgezwungenermaßen nur amtiert, und wie schlecht er amtiert, ist ja bekannt. Wir haben an seinem Erscheinen kein Interesse. Die zu diesem Direktorium gehörenden Direktoren sind auch nur geschäftsführende. Wir werden den Antrag ablehnen.

Nach weiteren Ausführungen einiger Abgeordneten wird der Antrag des Abg. Borchert abgelehnt. Der Antrag der Sozialdemokratie über die Einstellung von Waldarbeitern wird der Kommission 4 überwiesen.

Sodann beschäftigt sich der Landtag mit dem Beschluß der Kommission 8 betreffend

Wahlprüfungen

der den nachstehenden Wortlaut hat:

Dieser Beschluß lautet: Die Wahlen zum 3. Memelländischen Landtag werden sowohl im allgemeinen als auch hinsichtlich der einzelnen Abgeordneten für gültig erklärt.

Abg. Meyer (Vp.) erklärt dazu, daß sich die Kommission 8 äußerst eingehend mit dem Wahlergebnis beschäftigt habe und auch die Wahlakten durchgegangen sei. Alle Einsprüche, die gegen die Aufstellung von Wählerlisten, sowie die Einsprüche, die gegen die Wahl selbst erfolgt waren, seien genau geprüft worden. Ebenfalls sei auch zu den Beschlüssen, die die Wahlkreiskommission gefaßt habe, Stellung genommen worden. Es sei festgestellt worden, daß alle Einsprüche bestimmungsgemäß behandelt worden seien. Die meisten Einsprüche hätten sich auf die Streichungen von Personen bezogen, die nach dem 12. September, also nach dem Tage, an dem die Wählerlisten abgeschlossen waren, als Wahlberechtigte in die Wählerlisten eingetragen worden waren. Diese Einsprüche seien von der Wahlkreiskommission auf Grund der Genfer Vereinbarungen sämtlich zurückgewiesen worden. Nur bei einem Einspruch, der von Schmalleningken gestellt war, habe ein Vorgang gefehlt. In den Akten habe man aber einen Beschluß der Wahlkreiskommission gefunden, nach welchem der Protest zurückgewiesen worden war. Daraus sei zu ersehen, daß die Streichungen auch dort zu Recht erfolgt seien. Verschiedene Einsprüche, die gegen die Wahl selbst erfolgt waren, seien sämtlich bedeutungslos gewesen. Auf Grund des bestehenden Tatsachenmaterials habe die Wahlprüfungskommission des Landtages beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, die Wahlen zum Landtag als gültig zu erklären.

Abg. Gubba (Lp.) bittet, den Beschluß über die Gültigkeitserklärung heute noch nicht zu fassen, sondern zuerst noch einigen Sachen auf den Grund zu gehen. Wenn diese auch nicht für die Wahlen von ausschlaggebender Bedeutung sein werden, so werden sie doch so Manches aufdecken. In der Wahlvorschlagsliste 9, von der der jetzige Direktor des Litauischen Gymnasiums Trukanas gewählt wurde, schließlich aber doch dem Abg. Stiklorius Platz machte, ist als Wohnort der Kandidaten 12 und 15 Pogegen angegeben gewesen. Diese Kandidaten sind aber nie in Pogegen wohnhaft gewesen und sind auch keine Bürger des Memelgebiets und haben auch nicht im Memelgebiet gelebt. Sie wohnen vielmehr in Großlitauen und haben noch weniger das Recht, sich Memelländer zu nennen als der gewählte Herr Abgeordnete selbst. Ein weiterer Fall ist bekannt, wonach ein Mann im Krankenhaus gelegen hat, und trotzdem hat sein Astralleib im Süden des Gebiets gewählt. (Heiterkeit.) Wir bitten, auch diesen Fall zu untersuchen. Auch ist mitgeteilt worden, daß jemand in Memel wohnhaft war, aber auch an einer anderen Stelle als Wähler aufgeführt worden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser an beiden Stellen gewählt hat. Wir müssen bitten, auch diesen dritten Fall zu untersuchen und eventuell Strafantrag zu stellen wegen Wahlvergehens. Erst wenn diese Fälle geklärt sein werden, wird es möglich sein, einen endgültigen Beschluß über die Wahlprüfungen zu fassen.

Die Abgeordneten Laekschas und Borchert (Lit. F.) erklären, sie seien mit der Untersuchung einverstanden, und bitten, die Angelegenheit der Rechtskommission zu überweisen.

Abg. Meyer (Vp.) erklärt, daß die Kommission 8 von den vom Abg. Gubba vorgetragenen Fällen nichts gewußt habe. Unterlagen hierfür seien sicherlich auch bei der Wahlkreiskommission nicht vorhanden gewesen. Selbstverständlich werde die Wahlprüfungskommission des Landtages diese Fälle einer Prüfung unterziehen, wenn ihr Material zugeleitet werde.

Es wird darauf beschlossen, den Antrag der Wahlprüfungskommission wieder zurückzugeben. Der Antrag des Abg. Borchert, diese Angelegenheit der Rechtskommission zu überweisen, wird abgelehnt.

Sodann beschäftigt sich der Landtag mit dem Beschluß der Kommission 4 zum Dringlichkeitsantrag betreffend

Beihilfe für Hochwasser-Geschädigte

In diesem Antrag, mit dem sich der Landtag bereits in der Sitzung am 13. November beschäftigt hat, wird verlangt, den Landwirten, denen durch das diesjährige Hochwasser die Kartoffel- und Getreideernte vernichtet wurde, Beihilfen zu gewähren. Die hierzu notwendigen Mittel sollen bald zur Verfügung gestellt werden. Hierzu ist von der Kommission 4 des Landtages, die sich mit dem Antrag zu beschäftigen hatte, der nachstehende Beschluß gefaßt worden:

Die Kommission hat beschlossen: a) Das Landesdirektorium solle die Staatssteuerämter anweisen, die Voreinschätzungskommission zu beauftragen, die durch das Sommerhochwasser Geschädigten nach genauester Prüfung wohlwollend bei Festsetzung der Steuersätze zu berücksichtigen; b) das Direktorium zu beauftragen, die Landratsämter anzuweisen, schnellstens Feststellungen darüber zu erheben, welche Schäden durch den Novembersturm und dem damit verbundenen Hochwasser entstanden sind und die Feststellungen dem Vorsitzenden der Kommission IV umgehend zuzuleiten.

Die Kommission 3 des Landtages hat sich mit diesem Dringlichkeitsantrag ebenfalls beschäftigt und sich dem Beschluß der Kommission 4 angeschlossen. Nur zum Absatz a beantragt sie, folgendes hinzuzufügen: „Ebenso sollen die Steuerämter bei endgültiger Festsetzung der Steuer den Vorschlägen der Voreinschätzungskommission volle Beachtung schenken."

Die Abgeordneten Kraus als Berichterstatter der Kommission 4 und Gubba als Berichterstatter der Kommission 3 bitten, die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen.

Abg. Borbe (Vp.) ist der Ansicht, daß es möglich sein müßte, schon jetzt die Schäden festzustellen. Verschiedentlich hätten bereits Feststellungen stattgefunden. So sei z. B. in der Gemeinde Ruß ein Schaden von etwa 15 000 Lit, in Warruß ein Schaden von etwa 15 000 Lit, in Pokallna ein Gesamtschaden von etwa 30 000 Lit, in Skirwieth II ein Schaden von etwa 4 500 Lit und in Skirwietell ein Schaden von etwa 12 000 Lit festgestellt worden. Er schlage vor, das Direktorium und alle Wohlfahrtsämter anzuweisen, sofort die Schäden festzustellen. Darüber, wie den Leuten zu helfen wäre, könne man verschiedener Meinung sein. In erster Linie müßten den Geschädigten die Steuern erlassen werden, den Fischern müßte die Fischereipacht und den Moorkolonisten die Landpacht erlassen werden. Die ganz schwer Geschädigten müßten Bargeld und Kartoffeln erhalten.

Auf Vorschlag des ersten Vizepräsidenten Meyer wird zusammen mit diesem Antrag auch noch ein Antrag betreffend Beihilfen für Hochwasserschäden, die der Herbststurm angerichtet hat, beraten. Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird ersucht, die durch den Novembersturm und durch das Hochwasser entstandenen Schäden in den Niederungsgebieten, auf den Mooren und auf der Nehrung durch die zuständigen Behörden feststellen zu lassen und die nötigen Schritte zur Behebung der größten Schäden zu unternehmen.

Abg. Luttkus (Vp.) begründet diesen Antrag und erklärt, daß unverzüglich den Geschädigten geholfen werden müsse. Sowohl die Fischer als auch die Moorkolonisten seien von dem Unwetter schwer betroffen worden. Diejenigen, die geschädigt worden seien, seien fast durchweg die Aermsten der Armen.

Er bitte, den Dringlichkeitsantrag zusammen mit dem Kommissionsantrag anzunehmen. Das Direktorium müsse sofort ersucht werden, die zuständigen Stellen anzuweisen, alles zu tun, was möglich ist, um den Geschädigten zu helfen.

Abg. Kraus (Vp.) ist der Ansicht, daß zwischen dem Kommissionsbeschluß und dem Dringlichkeitsantrag ein Unterschied gemacht werden müßte, da der Kommissionsantrag über die Schäden vom Sommer und der Dringlichkeitsantrag von den Schäden des Herbstes spreche.

Abg. Rugullies (Lp.) erklärt, daß nicht nur im Kreise Heydekrug und Pogegen Schäden angerichtet worden seien, sondern auch im Kreise Memel. Er bitte, auch diese Geschädigten nicht zu vergessen.

Abg. Laaser (Lit. F.) erklärt, Herr Rugullies hätte gesagt, man sollte auch die Geschädigten im Kreise Memel nicht vergessen. Gewöhnlich habe Herr Rugullies Bedenken, von wo man das Geld hernehmen solle. Was geht uns das Geld an. (Große Heiterkeit, Händeklatschen.) Wir haben kein Geld. Darüber haben andere Leute zu beschließen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung werden sowohl die Kommissionsbeschlüsse als auch der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Sodann beschäftigt sich der Landtag mit der

Arbeitslosenfürsorge

In der letzten Sitzung des Landtages waren von der Sozialdemokratischen Partei und von der Arbeiterpartei Anträge gestellt worden, in denen Beträge für die Arbeitslosenfürsorge gefordert wurden. Mit diesen Anträgen hatte sich die Finanzkommission des Landtages beschäftigt und den nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Die Kommission beschließt, dem Landtag vorzuschlagen, 50 000 Lit zu bewilligen für Arbeiten, an denen nur sonst Arbeitslose beschäftigt werden dürfen."

Abg. Kraus (Vp.) erklärt dazu, daß von Bürgermeister Schulz gesagt worden sei, daß im Dezember Arbeit genügend vorhanden wäre, wenn die 50 000 Lit bewilligt würden. Die Kommission habe darauf beschlossen, diese Summe zu bewilligen. Er bitte, den Beschluß anzunehmen.

Abg. Suhrau (Arbp.) erklärt, daß den Arbeitslosen unbedingt Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden müsse.

Abg. Pannars (Soz.) stellt den nachstehenden Antrag: „Um die gegenwärtig bestehende Not der Arbeitslosen zu mildern, werden die Kommunal- bzw. Kreisverbände aufgefordert, sofort umfangreiche Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen. Aus der Gebietskasse ist zunächst die Summe von 500 000 Lit hierfür zur Verfügung zu stellen. Bis zur Beschaffung der Arbeit werden Barunterstützungen gezahlt." Dieser Antrag wird abgelehnt. Dagegen wird der Kommissionsbeschluß mit einem Abänderungsantrag des Abg. Gubba angenommen, wonach Arbeitslose nach den vorjährigen Bedingungen zu beschäftigen sind.

Ebenso wird der Beschluß der Finanzkommission zum Dringlichkeitsantrag aus der letzten Sitzung über

Meliorationsdarlehen

angenommen. Dieser Beschluß hat den nachstehenden Wortlaut: „Die Kommission beschließt, dem Landtag vorzuschlagen, diesen Antrag (der in der Sitzung des Landtages vom 13. November beraten und in Nr. 268 unseres Blattes im Bericht über die Landtagssitzung enthalten ist. Die Red.) der Rechtskommission zu überweisen, um daraus einen Gesetzentwurf herzustellen. Die Kommission empfiehlt, daß die Zinsen der ausgegebenen Meliorationsdarlehen schon für das laufende Halbjahr dem Antrag gemäß berechnet werden. In Absatz 3 des Dringlichkeitsantrages muß es heißen anstelle „des Vorjahres" „des vorangegangenen Halbjahres". Ferner anstatt „Januar jeden Jahres für das Vorjahr" „im Januar und Juli jeden Jahres für das Vorhalbjahr".

Nach kurzer Begründung dieser Abänderungsvorschläge durch Abg. Gubba wird der Beschluß der Kommission angenommen.

Hierauf werden die

Neuwahlen zum Verwaltungsgericht

vorgenommen.

In einem Schreiben an den Landtag teilt das Landesdirektorium mit, daß das Verwaltungsgericht die alsbaldige Neuwahl von drei Laienbeisitzern und drei Stellvertretern zum Verwaltungsgericht gemäß Verordnung vom 21. September 1920 angeregt hat. In dem Schreiben wird sodann darauf hingewiesen, daß ein besonderes Augenmerk darauf zu richten wäre, daß die Gewählten möglichst nicht Mitglieder des Kreisausschusses, Stadtausschusses, der Einkommensteuer-Berufungskommission oder des Oberversicherungsamtes sind, sofern gemäß §§ 28 und 11 des Landesverwaltungsgesetzes bezüglich der Neuwahl nicht überhaupt Bedenken entgegenstehen sollten.

Von den einzelnen Fraktionen werden Vorschläge zu den drei Laienbeisitzern gemacht, die jedoch sämtliche bis auf die Wiederwahl der Beisitzer Lorenz und Scharffetter abgelehnt werden. Da man sich über den zu wählenden dritten Laienbeisitzer nicht einigen kann, wird eine Pause eingelegt, nach der der Präsident feststellt, daß die Abgeordneten Gutsbesitzer Lorenz-Pangirren und Kaufmann Scharffetter-Memel bereits gewählt sind. Er bittet um einen Vorschlag für den dritten Beisitzer.

Abg. Kraus (Vp.) schlägt darauf Abg. Meyer vor, der auch als dritter Laienbesitzer zum Verwaltungsgericht gewählt wird. Als Stellvertreter werden die drei bisherigen gewählt, und zwar Gutsbesitzer Peldszus-Rucken, Kaufmann Vonberg-Heydekrug und Stadtrat Suhr-Memel.

Der nächste Punkt der Tagesordnung beschäftigt sich mit der

Wahl von Mitgliedern zur Einkommensteuer-Berufungskommission

Nach § 47 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes sind die Mitglieder der Einkommensteuerberufungskommission teils vom Direktorium zu ernennen, teils vom Landtag auf die Dauer von zwei Jahren zu wählen. Alljährlich scheidet die Hälfte der ernannten und gewählten stellvertretenden Mitglieder aus und ist durch neue Ernennung bzw. Wahl zu ersetzen. In diesem Jahr schieden aus Gärtnereibesitzer Gronenberg-Memel, Fischerwirt und Landtagsabgeordneter Luttkus-Skirwietell, Landwirt Gebennus-Antleiten, Kaufmann Huhn-Memel als Mitglieder, Gewerkschaftssekretär Kislat-Heydekrug, Tischlermeister Sabrowsky-Memel, Gutsbesitzer Weiß-Perwalkischken und Kaufmann Schwark-Heydekrug. Als Mitglieder werden sämtliche vier ausscheidende wiedergewählt. Als Stellvertreter werden die ersten drei wiedergewählt, während anstelle des Kaufmanns Schwark Albert Mikuteit-Heydekrug gewählt wird.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem Antrag betreffend die

Moorkolonisten

Dieser Antrag lautet:

Das Direktorium zu beauftragen, die Pacht für die Moor-Kolonisten vorläufig vom 1. Oktober d. Js. bis 1. April nächsten Jahres mit Rücksicht auf die durch die letzte Ueberschwemmung hervorgerufene Schädigung ihrer Wirtschaftslage von Lit: 1,25 pro Friedensmark um ein Drittel zu ermäßigen.

Abg. Meyer (Vp.): Es ist über die Ueberschwemmungsschäden bereits viel gesprochen worden. Es ist auch bekannt, daß die wirtschaftliche Lage der Moorkolonisten keine rosige ist und daß sich dort keine Reichtümer erwerben lassen. Auch bei schwerster Arbeit können sie, selbst wenn die Witterung günstig ist, nur soviel erwerben, wieviel sie zum Lebensunterhalt brauchen. Wenn aber schlechte Witterungsverhältnisse eintreten und dazu noch Naturereignisse kommen, so macht sich bei ihnen eine allgemeine Notlage bemerkbar, und das ist auch jetzt nach dem Hochwasser im November bei den Moorkolonisten allgemein der Fall. Deshalb muß auch hier zunächst die allgemeine Lage wenigstens etwas durch Ermäßigung der Pachten erleichtert werden. Die außerordentlichen Schäden müssen noch besonders berücksichtigt werden. Es muß festgestellt werden, wie groß die Schäden sind. Bereits jetzt ist es aber notwendig, das Direktorium zu beauftragen, die Pacht für die Moorkolonisten vorläufig vom 1. Oktober d. Js. bis 1. April nächsten Jahres von 1,25 Lit pro Friedensmark um ein Drittel zu ermäßigen. Für das Gebiet macht das nicht viel aus. Den Moorkolonisten ist damit aber schon viel geholfen.

Abg. Gubba (Lp.) bittet, den Antrag anzunehmen und dem Direktorium als Material zu den übrigen Anträgen, die über die Hochwasserschäden gestellt sind oder noch gestellt werden, zu überweisen. Das Direktorium müsse die Anträge zusammennehmen und nach dem Befund der Untersuchung Mittel bereitstellen.

Abg. Laaser (Lit. F.) stellt noch einen Antrag, während Abg. Pannars der Ansicht ist, daß diejenigen Besitzer, die von dem Hochwasser nicht betroffen seien, dazu herangezogen werden müßten, um die Mittel aufzubringen, die für die durch Hochwasser Geschädigten notwendig seien.

Abg. Meyer (Vp.) stellt darauf fest, daß die Moorkolonisten gewünscht haben, daß ihnen ein Drittel der Pacht erlassen werde, um der allgemeinen Not abzuhelfen. Solche Stellen, wo besonders große Schäden entstanden sind, werden besonders berücksichtigt werden müssen. Die Verhältnisse mit der Uebereignung, die Abg. Laaser angeschnitten habe, seien noch im Gange. Bei der Kolonie Rugeln sei bereits beschlossen worden, die Kolonate zu übereignen. Es beständen dort nur noch lokale Differenzen zwischen den Pächtern, die zuerst geregelt werden müssen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag Laaser abgelehnt und der Antrag Luttkus-Meyer, die Pacht für die Moorkolonisten für ein halbes Jahr um ein Drittel zu ermäßigen, angenommen.

Darlehen an eine Baconfabrik

Das Landesdirektorium hat den nachstehenden Antrag dem Landtag zugeleitet:

Durch das Sinken der Schweinepreise auf den bisherigen Absatzmärkten sind die memelländischen Landwirte mehr auf den Absatz von Baconschweinen angewiesen. Zur Verwertung dieser Schweine genügt der einzige Schlachthof in Schmelz nicht, infolgedessen hat sich die Memelländische Bacon- und Fleischwarenfabrik A.-G. gebildet. Diese Aktiengesellschaft beabsichtigt durch Um- und Erweiterungsbauten auf dem städtischen Schlachthof in Memel die Verarbeitung der Baconschweine vorzunehmen. Das Grundkapital der Gesellschaft soll 200 000 Lit betragen, reicht aber zur Inbetriebsetzung der Fabrik nicht aus. Die Interessenten haben beim Direktorium den Antrag gestellt, der Aktiengesellschaft ein bares Darlehn von 200 000 Lit zu gewähren. Das Direktorium des Memelgebiets hat in seiner Sitzung vom 13. November 1930 beschlossen, diesem Antrag stattzugeben, wenn ganz bestimmte Bedingungen erfüllt werden und der Landtag zur Hergabe des Darlehns die Genehmigung erteilt. Im Interesse der Landwirtschaft, die durch den Tiefstand der Preise für ihre sämtlichen Produkte bereits in eine große Notlage geraten ist, hat sich das Direktorium dem Antrage der Aktiengesellschaft nicht verschließen können. Wir bitten hierdurch um die dortige Genehmigung zur Hergabe des Darlehns von 200 000 Lit in Ratenzahlungen je nach dem Fortschreiten des Bauvorhabens.

Abg. Rugullies (Lp.) weist auf die Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Baconfabrik hin, da die eine bereits bestehende Fabrik nicht in der Lage sei, alle Schweine abzunehmen. Er bitte, dem Antrag des Direktoriums zuzustimmen mit der Maßgabe, daß Form und Bedingungen, unter denen das Darlehn gewährt wird, durch gemeinsamen Beschluß der Finanzkommission des Landtages und des Direktoriums festgesetzt werden.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, daß man sich mit dieser Angelegenheit bereits in der Finanzkommission beschäftigt habe. „Wir können uns dem Antrag nur anschließen. Allerdings bestehen bezüglich der Fleischer einige Bedenken." Deswegen könne man aber den Antrag nicht ablehnen.

Abg. Pannars erklärt, daß sich die Stadtverordnetenversammlung bereits mit der Angelegenheit der Errichtung einer Baconfabrik beschäftigt habe, und da sei gesagt worden, daß die Gesellschaft sehr reich wäre und von keiner Seite etwas brauche. Und jetzt suche man schon nach einem Darlehn. Er möchte davor warnen, daß Behörden Darlehen geben. Dazu seien Banken da. In einem Falle hätte das Gebiet, das ein Darlehn gegeben hatte, 150 000 Lit verloren. Dies dürfe sich nicht wiederholen. Aus diesem Grunde sei er gegen die Bewilligung des Darlehns.

Abg. Laekschas (Lit. F.) stellt darauf den Antrag, den Dezernenten des Direktoriums herbeizuholen, damit dieser nähere Auskunft gebe. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Borchert (Lit. F.) ist der Ansicht, daß nach der Geschäftsordnung sich die Finanzkommission mit dieser Frage erst hätte beschäftigen dürfen, nachdem sie im Plenum zur Beratung gekommen war.

Präsident von Dreßler stellt fest, daß er das Schreiben, das vom Direktorium dem Landtag zugegangen sei, sämtlichen Abgeordneten in Abschrift zugestellt habe. Wenn diese Angelegenheit in der Finanzkommission behandelt sein sollte, so sei das nur gelegentlich einer Sitzung geschehen. Er lege Verwahrung dagegen ein, daß behauptet wird, er wäre nicht geschäftsordnungsmäßig vorgegangen. Außerdem müsse er feststellen, daß Herr Borchert als Mitglied des Präsidiums der Tagesordnung nicht widersprochen habe. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hilpert (Vp.) erklärt, daß er dem Antrag nicht zustimmen könne. Trotz Gründung einer zweiten Baconfabrik würde man Fleisch nicht billiger kaufen. Von den Abfällen könne man doch nicht leben. Es werde dadurch nur eine Konkurrenz für das Fleischergewerbe, das bereits jetzt schwer um seine Existenz zu kämpfen habe, geschaffen. Die Mehrzahl der Fleischer vegetierte schon. Wenn man aber eine neue Fabrik errichten lasse, dann dürfe man von den Fleischern auch nicht die hohen Steuern nehmen.

Abg. Laekschas (Lit. F.) erklärt, er hätte gehört, daß Baconfabriken noch in Pogegen und Tauroggen errichtet werden sollen. Dadurch würden die Landwirte sicher besseren Absatz für ihre Schweine haben.

Abg. Rugullies (Lp.) weist darauf hin, daß bisher die Besitzer mit der Lieferung von Schweinen an die Baconfabrik am wenigsten verdient hätten. Das meiste Geld hätten die Aufkäufer verdient, die 3 Lit je Schwein erhalten. Mancher Aufkäufer habe monatlich mehr als 10 000 Lit verdient. Ein Aufkäufer habe an einem Tag 1100 Schweine abgenommen, also 3300 Lit erhalten.

Abg. Gubba (Lp.) führt aus, daß es doch selbstverständlich ist, daß, wenn eine Sitzung der Finanzkommission stattfindet und eine so wichtige Sache wie diese vorliegt, sich die Finanzkommission damit beschäftigen müsse. Die Form und die Bedingungen, unter der das Darlehn gegeben werden soll, müssen durch gemeinsamen Beschluß der Finanzkommission und des Direktoriums festgelegt werden. Er bitte, diese Vorlage des Direktoriums anzunehmen.

Der Antrag des Direktoriums wird darauf mit der vorgeschlagenen Abänderung des Abg. Rugullies angenommen.

Eine Anfrage des Abg. Borchert über Stauanlagen in Werden an das Dirktorium wird auf Vorschlag des Präsidenten von der Tagesordnung abgesetzt, da kein Vertreter des Direktoriums anwesend ist.

Sodann wird in die

Behandlung der Dringlichkeitsanträge

eingetreten. Der erste Dringlichkeitsantrag, der von der Volkspartei eingebracht worden ist, betrifft die

Errichtung einer Posthilfsstelle in Neu-Rugeln

Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß in der Ortschaft Neu-Rugeln eine Posthilfsstelle eingerichtet wird, oder daß sie mindestens eine Telephonverbindung erhält, damit die dortige Bevölkerung auch in Zeiten des Hochwassers nicht von jedem Verkehr abgeschnitten ist.

Nach kurzer Begründung des Antrages durch Abg. Meyer (Vp.) wird dieser einstimmig angenommen.

Der nächste Dringlichkeitsantrag, der ebenfalls von der Volkspartei eingebracht worden ist, betrifft die Zahlung von

Ruhegehältern und Hinterbliebenenbezügen

an die Pensionäre. Er hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Nach Artikel II Abs. 1 des zwischen Litauen und dem Deutschen Reich geschlossenen Pensionsabkommens heißt es: „Die Höhe der von Litauen zu zahlenden Beträge wird sich nach denselben Grundsätzen richten, nach denen bis zum 31. Dezember 1928 Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge gezahlt wurden." Durch Anwendung der im Memelgebiet geltenden Grundsätze für die Erhebung der Lohnsteuer erleiden die Pensionäre nicht unerhebliche Verluste. Deshalb wird das Direktorium beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, damit den Pensionären und Hinterbliebenen die Bezüge entsprechend dem Staatsabkommen vom 26. Januar 1926 ungeschmälert erhalten bleiben.

Auch dieser Antrag wird nach Begründung durch Abg. Meyer, der darauf hinweist, daß Schritte unternommen werden müssen, damit den Pensionären und Hinterbliebenen die Bezüge entsprechend dem Abkommen vom 20. Januar 1926 ungeschmälert erhalten bleiben, angenommen.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag ist von den Abgeordneten Jonischkies (Lp.) und Genossen unterzeichnet und betrifft

Ausschreitungen bei einer Kontrollversammlung

in Pogegen. Dieser Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß an den Tagen der Kontrollversammlungen der Ausschank von Alkohol sowohl in den Orten, an denen die Versammlungen stattfinden, sowie in allen größeren Gemeinden unterbleibt; ferner ist durch ein größeres Polizeiaufgebot für Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Es müssen in Zukunft so unliebsame Vorkommnisse und Roheitsakte, wie sie gelegentlich der Kontrollversammlung am 26. August d. Js. in Pogegen vorkamen, vermieden werden.

Abg. Jonischkies (Lp.) begründet diesen Antrag und erklärt, daß solche Ausschreitungen in Pogegen noch nie vorgekommen wären. Die Reservisten wären schon am frühen Morgen stark betrunken gewesen; sie wären mit Messern und Knüppeln auf das Publikum losgegangen. Sie wären in Gastwirtschaften eingedrungen und hätten einem Kaufmann auch einen Anzug entwendet. Ein Autobesitzer, der sie beruhigen wollte, als es unter den Reservisten zu einem Streit gekommen war, sei von ihnen bis in ein Lokal verfolgt und schwer mißhandelt worden. Einen besonderen Roheitsakt hätten sie an einem Besitzersohn verübt, der mit einer Fuhre Torf die Chaussee entlang gefahren sei. Ohne Grund hätten sie den jungen Menschen vom Wagen gerissen und solange geschlagen, bis er liegen geblieben sei. Die zwei Hauptattentäter, die den Besitzersohn zum Krüppel geschlagen hätten, seien vom Amtsgericht in Heydekrug zwar bestraft worden. Was nütze das aber dem Besitzersohn? Die Landespolizei habe ihre Pflicht voll und ganz getan, doch sei sie zu schwach gewesen. Er bitte daher, den von ihm gestellten Antrag anzunehmen.

Abg. Dr. Brindlinger (Vp.): Selbstverständlich muß man nach Wegen suchen, um solchen Exzessen vorzubeugen. Wenn man aber etwas tun wird und den Gastwirten den Verkauf verbietet, dann erfaßt man die Sache nicht an der Wurzel. Wenn auch den Gastwirten der Verkauf verboten wird, dann gibt es noch immer genügend Monopolstellen, die verkaufen dürfen. Mit solchen Verboten trifft man leider nur die memelländischen Gastwirte und Steuerzahler. Es wäre zu erwägen, ob nicht eine Verordnung erlassen werden könnte, die auch den Monopolstellen den Verkauf an solche jungen Leute verbietet. In dieser Form kann der Antrag nicht angenommen werden.

Auch Abg. Recklies (Vp.) wendet sich gegen den Antrag und bittet, ihn abzulehnen. Diese jungen Leute gingen meist nicht in die Gastwirtschaften, sondern kauften sich Alkohol in den Monopolstellen, und erst, wenn sie sich betrunken hätten, suchten sie auch die Gastwirtschaften auf, um dort Skandal zu machen. Durch solch' ein Verbot würden auch die Leute getroffen werden, die zum Markt kämen oder sonst irgendwelche Reisen unternehmen.

Abg. Jonischkies (Lp.) schlägt darauf vor, diesen Antrag der Kommission 4 zu überweisen. Dieser Antrag wird angenommen.

Ein weiterer Antrag, der die

Quappenfischerei

betrifft, ist von der Volkspartei eingebracht. Er lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird ersucht, die Pacht für die Quappenwartenfischerei in den Strömen, soweit sie über 200 Lit hinausgeht, bis zum 1. Januar 1931 zu stunden. Ist es nicht möglich, bis zum 10. Dezember mit der Quappenwartenfischerei zu beginnen, so wird die Pacht um ein Drittel, ist es nicht möglich, sie bis zum 20. Dezember aufzunehmen, so wird die Pacht um die Hälfte ermäßigt. Wird sie überhaupt nicht aufgenommen, so werden zwei Drittel der Pacht erlassen.

Abg. Luttkus (Vp.) begründet diesen Antrag und betont, daß unbedingt den Wünschen der Fischer entsprochen werden müsse. Bereits im vergangenen Jahr hätten sie aus der Quappenwartenfischerei keine Einnahmen gehabt, und es ist zu befürchten, daß auch in diesem Jahre aus dieser Fischerei keine Erträge zu erzielen sein werden. Er bittet, den Antrag anzunehmen. Abg. Borbe (Lp.) verliest ein Schreiben, das an ihn von Fischern in Skirwietell, Pokallna, Nutz und anderen Orten gerichtet worden ist und in dem auf die großen Schäden hingewiesen wird, die sie in letzter Zeit erlitten haben.

Der Antrag wird angenommen.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung werden wir noch berichten.

Das Ende des zweiten Frenzel-Prozesses in Potsdam

Der Bornstedter Amts- und Gemeindevorsteher Frenzel nach der Verkündung des Urteils in seinem zweiten Prozeß, durch das er — trotz aller Beteuerung seiner Schuldlosigkeit — wegen Blutschande zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus verurteilt wurde.

Bücherschau

Hugh Walpole: Jeremy. Roman einer Kindheit. Stuttgart 1930, J. Engelhorns Nachf. — Broschiertes Billig-Buch Rm. 3,50, Leinen auf holzfreiem Papier Rm. 7,50, Halbleder Rm. 10,50. — Wer noch einmal acht Jahre sein und alles Glück und Leid dieses Alters neu erleben will, wer Kinder tiefer verstehen lernen will, wer sich an der Sonne eines aus gütigem Herzen strahlenden Humors wärmen will, vor allem: wer eines vollen Kunstgenusses teilhaftig werden will, — der lese den entzückenden Kindheitsroman, dessen Held der kleine Jeremy ist! Jeremy wächst in einem beschaulichen Städtchen an der grünen Südwestküste Englands auf, und so lernen wir zugleich das mit feiner Ironie gezeichnete Milieu des englischen Bürgerhauses zu Ende des 19. Jahrhunderts kennen. Doch Jeremy könnte ebensogut heute und bei uns geboren sein, denn — wie sagt Thomas Mann? — „jede Jugend ist jung auf ihre Art, aber ich glaube doch, daß etwas unsterblich Gleiches ist in allem Jungsein." Selten sind Menschen und Dinge, vor allem Kinder und Tiere so scharf und doch stets liebevoll gesehen und so lebendig und lebensecht, so unsentimental und ungekünstelt dargestellt worden, wie in diesem Roman. Der kleine Jeremy ist eine Gestalt aus Fleisch und Blut, die man ins Herz schließt und nicht wieder vergißt.